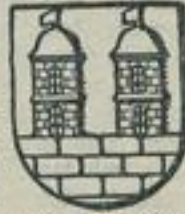


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. wöchentlich. Einzelnummern 10 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Angelagerter Preis: Die 8-spaltige Nummer 20 Pf., die 4-spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-spaltige Reklamette im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 227 — 89. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 29. Sept. 1930

## Das Dreizehnmontatsjahr.

Ein neuer Kalender in Sicht.  
Die Frage der Kalenderreform, die schon so oft angeschnitten worden ist, scheint nunmehr brennend geworden zu sein. Wenn sich schon der Völkerverbund damit befaßt, ist es höchste Zeit, daß auch wir uns die Sache ein bißchen durch den Kopf gehen lassen. Daß unser Kalender nicht musterhaft ist, steht für alle Einsichtigen schon seit langem fest. Das Jahr hat bekanntlich 365 Tage und noch eine Kleinigkeit darüber. Mit 364 Tagen ließe sich gut haushalten, denn das sind genau 52 Wochen. Was fangen wir aber mit dem 365. Tage, zu dem im Schaltjahre sogar noch ein 366. hinzukommt, an? Der 365. verdirbt uns die ganze glatte Rechnung, denn er hat zur Folge, daß in irgendeinem Jahre der 1. Januar auf einen Sonntag fällt, im nächsten dann auf einen Montag, im übernächsten auf einen Dienstag und so fort. Und wie es mit dem 1. Januar ist, ist es natürlich auch mit sämtlichen anderen Tagen des Jahres, so daß ein großer Wirrwarr herrscht. Dazu kommt, daß wir jetzt Monate mit bald 30, bald 31 Tagen haben und einen sogar mit 28 und 29, und Wirtschaft, Schule, Sommerfrächter und Gehaltsempfänger haben sehr unter dieser Ungleichheit zu leiden. Wie anders wäre es, wenn sämtliche Monate gleich viel Tage hätten! Mit vier Wochen oder 28 Tagen ließe sich das sehr gut machen, aber dann hätten wir so viele überschüssige Tage, daß wir einen neuen, also einen dreizehnten Monat daraus machen müßten. Es ist auch wirklich einer da, der das machen möchte: 13 Monate mit je 28 Tagen — so lautet sein Reformvorschlag. In jedem Jahre fielen dann jedes Monatsdatum immer auf den gleichen Tag. Wäre also der 1. Januar 1932 ein Dienstag, so wäre auch der 1. Januar 1933 ein Dienstag und der 1. Januar 1934 ein Dienstag und so fort bis in alle Ewigkeit. Man könnte sich also z. B. mit seinem Geburtstag niemals irren, denn man würde permanent an denselben Tage der Woche Geburtstag feiern. Aber, wie gesagt, das wären dann dreizehn Monate, und das wäre wegen der Miete mangelhaft, denn man müßte sie dann dreizehnmals zahlen. Allerdings: man würde auch dreizehnmals Gehalt bekommen, vorausgesetzt, daß man so was zu fordern hätte. Und dann bliebe immer noch der 365. Tag. Aber der läßt sich gut unterbringen: man setzt ihn einfach irgendwo — am besten wäre es der 1. Januar — als Jahresstag ein und rechnet ihn sozusagen gar nicht erst als Wochentag mit, d. h. er bekommt keinen bestimmten Namen. Und in Schaltjahren macht man das mit dem Schalttag ebenso — auch der bekommt keinen Wochentagsnamen.

Das ist die eine Lösung, aber — um es gleich zu sagen — sie hat keine Aussicht, angenommen zu werden, schon wegen der ominösen Zahl 13. Weit aussichtsreicher erscheint der zweite Vorschlag, der den Jahresanfang zwar auch immer auf einen namenlosen Jahresstag festlegt, im übrigen aber es bei zwölf Monaten mit vier gleich langen Vierteljahren beläßt. Jedes Vierteljahr bestünde wie jetzt aus drei Monaten, von denen die beiden ersten immer je 30 Tage zählen würden, der dritte aber 31. Aber es ist bei all diesen Dingen noch eine Extrawichtigkeit zu überwinden: die Festlegung des Osterfestes, nach dem sich bekanntlich auch das Pfingstfest zu richten hat. Jetzt ist es so, daß Ostern infolge einer kuriosen Berechnung, bei der die Frühlingstagundnachtgleiche eine Rolle spielt, zwischen dem 22. März und dem 25. April sein kann, was einen Kludelmudel sondergleichen ergibt, da alles, was sich im Leben nach dem Osterfest richten muß, großen Schwankungen unterworfen ist. Die Reformen aber wünschen, daß das Osterfest ein für allemal auf den zweiten Aprilsonntag falle, Pfingsten also stets in die erste Junihälfte, so daß es dann wirklich ein liebliches Fest wäre. Hier hat die Sache aber einen Haken insofern, als da auch die Kirche ein Wort mitzureden hätte. Aber man behauptet, daß sogar der Papst einer solchen Reform durchaus nicht abgeneigt wäre. Wie es heißt, soll das nächste stamensische Konzil darüber entscheiden, und dann würde der Völkerverbund — angeblich schon im nächsten Jahre — an die Bearbeitung des Zukunftskalenders gehen. Bis dahin bleibt es natürlich beim alten, und an den zwölfmal Miete und zwölfmal Gehalt ändert sich auch nichts!

## Prinz Leopold von Bayern gestorben.

München, 29. September.  
Prinz Leopold von Bayern ist am Sonntag abend 7.40 Uhr im Leuchtenberg-Palais an Altersschwäche sanft entschlafen. Der Prinz stand bereits im 85. Lebensjahr. Nach unbestätigten Gerüchten soll er einer beginnenden Lungenentzündung erlegen sein.

Prinz Leopold von Bayern wurde am 9. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Regenten Luitpold geboren. Er nahm an den Feldzügen von 1866 und 1870 teil. 1915 wurde er Generalfeldmarschall. Im Juni desselben Jahres wurde er zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen, mit der er Warschau eroberte. Nachdem der weitere Vormarsch zum Stehen gekommen war, wurde er an Stelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten.

## Das Regierungsprogramm fertiggestellt

### Einstimmigkeit im Reichskabinett

Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse und des preussischen Finanzministers Dr. Hüpsler-Wschhoff führten zu einstimmigen Entscheidungen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wurde die technische Zusammenstellung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt. Eine abschließende Kabinettsitzung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist für Montag vorgesehen; eine öffentliche Verlautbarung der Regierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

### Die Absichten der Regierung.

Das Programm, das schwerwiegende Bedeutung für die nächste Zukunft unserer Wirtschaft und unserer Politik gewinnen wird, dürfte nach Mitteilungen unterrichteter Kreise in großen Umrissen folgendes enthalten:  
Sparlichkeit ist der Hauptgrundsatz, nach dem der neue Haushaltsplan aufgestellt ist. Erneute Abstriche in Höhe von etwa 160 Millionen Mark sollen vorgenommen worden sein. Ferner soll die Arbeitslosenversicherung auf eigene Füße gestellt werden, d. h. die bisherigen Zuschüsse des Reiches an die Arbeitslosenversicherung sollen von Beginn des nächsten Haushaltsjahres ab, also beginnend mit dem 1. April 1931, vollkommen aufhören. Daraus erklärt sich auch die scharfe Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um zwei Prozent, und zwar von 4% auf 6% Prozent. Das Wichtigste aber dürfte die bei den Personalausgaben geplanten Ersparnisse sein.  
Die Beamtengehälter, die bis zum 1. April dem Notopfer in Höhe von 2 1/2 Prozent unterliegen, sollen dafür vom 1. April ab allgemein um durchschnittlich fünf Prozent gekürzt werden.

## Rechtsregierung in Braunschweig.

Ergebnisse.  
In Braunschweig, wo am 14. September auch der Landtag neu gewählt worden ist, haben die rechtsstehenden bürgerlichen Parteien sich mit den Nationalsozialisten darauf geeinigt, eine gemeinsame Regierung zu bilden. Das Kabinett, das bisher aus drei Mitgliedern bestand, soll in Zukunft nur noch aus zwei Ministern bestehen. Hierfür präsentieren die Bürgerlichen den früheren braunschweigischen Finanzminister Dr. Rückenthal (Dm. Vp.), während die Nationalsozialisten den Landgerichtsrat Dr. Franzen vorschlagen. Ob der Landtag, in dem die entscheidende Stimme der Staatspartei (einem Jungdeutschen) zufällt (20 gegen 20), zustimmt, ist wahrscheinlich, jedoch noch nicht sicher.

Das Programm, das von den Regierungsparteien aufgestellt wurde, enthält eine Anzahl in Aussicht genommener Forderungen, die auf Ersparnisse gerichtet sind. Der Bürgerblock fordert eine genaue Nachprüfung der Frage, ob das Land Braunschweig noch als lebensfähig angesehen werden könne. Außerdem wird die Herabsetzung sämtlicher Gehälter der Gruppe „Einzelgehälter“ einschließlich der Ministergehälter um 10 Prozent gefordert.

## Litauen bestreitet das Recht der Memel

Antwort von Dr. Curtius.  
Der Völkerverbund hat einstimmig beschlossen, die von der deutschen Regierung vorgebrachte Memelbeschwerde auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung des Völkerverbundes zu setzen. Zum Berichterstatter wurde Hambro-Korwegen ernannt, der in der nächsten Woche dem Rat zu berichten hat. Der litauische Außenminister erklärte, daß nach dem Pariser Abkommen von 1924 die Memelländer kein Recht hätten, über die Verwaltung des Memelgebietes eine Beschwerde vor den Rat zu bringen. Litauen müsse feststellen, daß die Entscheidung des Juristenausschusses diese beiden Punkte nicht berührt hätte und lehne deshalb seine Entscheidung ab. Diesmal will Litauen, nach Aussage des litauischen Außenministers, verhandeln, in späteren Fällen aber nicht mehr.  
Reichsaußenminister Curtius stellte fest, daß aus der Erklärung des litauischen Außenministers von praktischer Bedeutung lediglich das Einverständnis sei, die Memelbeschwerde auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung zu setzen. Er lehnte sodann ausdrücklich die Stellungnahme Litauens ab, in der das Recht der Memelländer bestritten wird, sich an Mitglieder des Völkerverbundes zu wenden. Den Angriff der litauischen Regierung gegen das Recht müsse er aufs nachdrücklichste zurückweisen.

den, und zwar soll diese Maßnahme solange in Kraft bleiben, bis eine normale Finanzlage wiederhergestellt worden ist. Es heißt andererseits, daß bei einer Kürzung der Gehälter eine

Freigrenze bis zu 2000 Mark Jahreseinkommen gezogen worden ist. Von hier aus soll die Kürzung gestaffelt eintreten, und zwar beginnend mit fünf Prozent ansteigend auf 7 1/2 Prozent und noch mehr für die höchsten Gehälter.

Weitere erhebliche Ersparnisse erwartet man von einer Vereinfachung des komplizierten Steuersystems.

Ein Teil der Hauszinssteuer soll ferner, wie verlautet, zur Senkung der Realsteuern herangezogen werden, also für andere Zwecke als für den Wohnungsbau verwendet werden.

Schließlich ist eine Reform der Wohnungszwangswirtschaft geplant. Die Wohnungszwangswirtschaft soll allmählich abgebaut werden. Die Hauszinssteuer würde also in den nächsten Jahren verschwinden und die Festsetzung der Mieten der freien Vereinbarung zwischen Hausbesitzern und Mietern überlassen werden.  
Zur Abdeckung des Fehlbetrages dürfte das Reich einen Überbrückungskredit in Höhe von wahrscheinlich 900 Millionen Mark aufnehmen. Dies ist erforderlich geworden durch Steuerausfälle von 600 Millionen und einen Mehraufwand von 300 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung. Der Kredit würde 1931 und 1932 abzutragen sein.

## Ein 577. Reichstagsmitglied.

Zuwachs der Kommunisten.  
Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahlen die Zahl der gültigen Stimmen auf 34 956 723 erhöht. Die Gesamtzahl der Abgeordneten wird daher 577 statt 576 betragen. Das neue Mandat fällt den Kommunisten zu, die somit mit 77 Abgeordneten vertreten sein werden.

## Ein Verständigungsversuch.

Zwischen Curtius und dem litauischen Außenminister Jannius hat im Anschluß an die Ratssitzung eine längere Unterredung stattgefunden, in der erneut die Forderung der beiden Hauptpunkte der Memelbeschwerde (parlamentarische Bildung des Memeldirektoriums und Enthaltung jeder Wahlbeeinflussung) aufgeworfen worden ist. In direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der litauischen Regierung soll in den nächsten Tagen versucht werden, von der litauischen Regierung Garantien zu erhalten, durch die die Erfüllung der beiden deutschen Hauptforderungen sichergestellt werden soll.

## Die Notrufe aus Oberschlesien.

Ohne Aussprache beschloß der Völkerverbund, über die seit 1927 vor dem Völkerverbund schwebende Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der Zulassung zu den Minderheitenschulen in Oberschlesien ein Rechtsgutachten des Internationalen Haager Gerichtshofes einzuholen. Dieses Gutachten soll sich sowohl auf die vorliegende Beschwerde des Deutschen Volksbundes beziehen, die die bisher immer noch nicht erfolgte Zulassung von 60 deutschen Kindern zu den obereschlesischen Minderheitenschulen zum Gegenstand hat, als auch auf die grundsätzliche Frage der Anmeldung zu den Minderheitenschulen. Der Bericht hebt hervor, daß der Präsident des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshofes in Oberschlesien, Calonder, die Zulassung der 60 Kinder zu den Minderheitenschulen als rechtmäßig anerkannt hat. In der Sitzung des Völkerverbundes wurde ein Schreiben Calonders bekanntgegeben, mit dem er sein Rücktrittsgesuch zurückzieht. Der Rat beschloß einstimmig, Calonder seinen Dank für diesen Entschluß auszusprechen.

## Wirtschaftspolitische Fragen.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß der Völkerverbundsversammlung hat einen eingehenden Bericht ausgearbeitet, der ein großes wirtschaftspolitisches Programm enthält. Der Bericht ist auf der Forderung nach enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit vor allem der europäischen Staaten aufgebaut. Er sieht darin den einzigen Weg zur Gesundung und Rettung der Wirtschaft. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles nennt der Bericht eine regionale wirtschaftliche Verständigung der einzelnen Wirtschaftsgruppen, Regelung der Zolltariffrage, Nationalisierung der Arbeitsbeschäftigungsausschüsse, Regelung des internationalen



nalen Kreditwesens und des Goldverkehrs. Die deutsche Abordnung hat zu dem Bericht des Wirtschaftspolitischen Ausschusses einen Änderungsantrag eingebracht. In dem Bericht heißt es, daß die gegenwärtige Preisdrückungsart gewisser Staaten eingehend geprüft werden soll, um sodann zu einem gemeinsamen internationalen Vorgehen gelangen zu können.

#### Besprechung Curtius-Briand.

Entgegen der ursprünglichen Absicht wird Reichsaussenminister Dr. Curtius seine Reise, die ihn Ende der Woche für einige Tage nach Baden führen sollte, nicht antreten, sondern bis zum Schluß der Völkerversammlung in Genf verbleiben. Außenminister Briand gibt Dr. Curtius ein Frühstück, das Gelegenheit geben wird, die bereits mehrfach geführten persönlichen Unterredungen weiter fortzusetzen.

## Die tschechischen Nationalisten gehen weiter.

Aufspaltung der Massen gegen Bezahlung. Prag, 29. September.

Wie das Blatt der Partei des ehemaligen Kriegsministers Strichbray „Expres“ berichtet, hat die tschechische Partei einen Fonds zur Unterstützung der bei den Kravallen Verhafteten errichtet. Sie bittet um Spenden. An anderer Stelle heißt das Blatt weiter, diesmal nicht mehr gegen deutsche Sprechstimme, sondern

gegen alle Waren deutscher Herkunft.

Der „Expres“ kündigt an, daß der Schritt des deutschen Gesandten beim Minister Dr. Krojta ein parlamentarisches Nachspiel haben werde. Nach den internationalen Gewohnheiten habe ein Gesandter nicht das Recht, einzuschreiten, wenn die Ausschreitungen Bürger des Staates betreffen, bei dem der Gesandte akkreditiert ist. Deshalb werden die tschechischen Abgeordneten im Parlament eine Interpellation einbringen.

Ueber die Organisation der tschechischen Demonstrationen schreibt das Abendblatt, das „Cesko Slovo“: Der tschechische Generalkonstab tagte in einem jüdischen Kaffeehaus, dessen Fenster nicht eingeschlagen wurden.

Es wird der Polizei nicht unbekannt sein, daß jedes Mitglied dieses Generalkonstabs 500 Kronen erhielt. Tausende Demonstranten erhielten täglich 100 Kronen. Tiefs hatten die Aufgabe, die Menge auf dem Wenzelsplatz zu kundschaften zu reizen. Die Kerntruppe der Demonstranten war in kleine Gruppen eingeteilt, jede von ihnen wurde von einem Führer geleitet, der 200 Kronen erhielt

## Nachklänge zum Tonfilmkrieg.

Wie die Prager klingen, so zwitscherte die Provinz.

Nachdem in Prag der Sturm der Ausschreitungen gegen die deutschen Tonfilme abgeebbt ist, hat das Beispiel der Hauptstadt auch die Provinz angesteckt. In Budweis und Opatowitz kam es zu neuen Kundgebungen gegen die deutschen Tonfilme „Der weiße Teufel“ und „Standal um Eva“. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete mehrere Aufbegehler. — In Pilsen wurden die Kinobesitzer zur Polizeidirektion befohlen, wo ihnen geraten wurde, vorläufig keine deutschen Tonfilme zu spielen. Darauf ist der einzige deutsche Tonfilm, der gegenwärtig gespielt wurde, vom Programm abgesetzt worden.

Inzwischen haben die Straßenunruhen dazu geführt, daß die Reichsbahndirektion Dresden einen Sonderausflug nach Prag abgefragt hat. Als Begründung werden die ungewissen Sicherheitsverhältnisse in Prag angegeben.

## Neuwahlen in Oesterreich.

Termin im November.

Aber die Neubildung der Regierung nach dem Rücktritt des Kabinetts Schöber durch den berufenen Vizekanzler Baugoin ist es zu starken Auseinandersetzungen gekommen. Die Großdeutsche Volkspartei und der Landbund stellen in parteiamtlichen Kundgebungen fest, daß die Christlichsozialen den seit acht Jahren bestehenden Koalitionspakt gebrochen haben. Die Formen, in denen die Entfernung Schöbers von seinem Posten sich vollzog, machten es diesen bürgerlichen Parteien unmöglich, in ein Kabinett Baugoin einzutreten.

Somit besteht nur noch die Möglichkeit eines christlichsozialen Minderheitskabinetts, dem aber schon in einer der ersten Sitzungen das Vertrauen von Parlament entzogen würde. Ein solches Minderheitskabinett, das sich auf lediglich 73 von 165 Abgeordneten stützen könnte, würde wahrscheinlich Seipel als Außenminister, Schmitz als Kultusminister und Kleinböck als Finanzminister umfassen.

#### Auflösung des Parlaments.

Nach der ablehnenden Haltung der Großdeutschen und des Landbundes gegenüber dem Kabinett Baugoin rechnet die Öffentlichkeit mit einer baldigen Auflösung des Nationalrates und Ausschreibung von Neuwahlen, und zwar schon im November.

Schöber wurde von 10 000 Menschen ein Fackelzug dargebracht, dessen Kern von 2000 Polizisten in Uniform gebildet wurde.

## Französisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Verbrecherischer Anschlag unbekannter Urheber. Paris, 29. September.

Wie aus Luneville gedrängt wird, ist ein im Wald von Mordon bei Moncel-les-Luneville gelegenes Munitionslager des Heeres in der Nacht auf Sonntag durch eine ungeheure Explosion vollkommen vernichtet worden. Das Lager enthielt 27 000 37 Millimeter-Granaten, sowie 800 Munitionskisten. Wie durch ein Wunder beschränkte sich die Katastrophe auf einen Zwecker, während vier andere Munitionsbarracken in der Nachbarschaft unversehrt blieben.

Opfer an Toten und Verwundeten wurden nicht gemeldet. Die Detonation, die kurz nach Mitternacht erfolgte, war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Luneville in panikartigen Schrecken versetzt wurde. Die Garnison der Stadt wurde sofort an die Unfallstelle kommandiert. Das Ergebnis der ersten Untersuchung scheint

# Das Jahresfest des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Zweigvereins

wurde gestern in unserer Gemeinde gefeiert und die Freunde der großen Gustav-Adolf-Sache hatten sich außerordentlich zahlreich aus unserer Gemeinde sowohl wie aus dem ganzen Wirkungsbereich des Zweigvereins zu der Feier eingefunden. Sie begann nachmittags 1/3 Uhr in dem mit bunten Herbstblumen und Blattgrün geschmückten Gotteshause mit einem erhebenden

#### Festgottesdienste.

der umso mehr Besucher angelockt hatte, da als Festprediger der vielen persönlich bekannte Sohn des ehemaligen Wilsdruffer Pfarrers Fider, der Dresdner Stadtsuperintendent Fider, gewonnen worden war. Von der Kanzel aus, von der schon sein Vater als begeisterter Mitarbeiter am Werke des Gustav-Adolf-Vereins so oft die Herzen dafür warm gemacht hatte, rief er zu treuer Mitarbeit auf. Sein Gruß galt der ganzen Festgemeinde, der er überzeugend das Wort Paulus an die Korinther im 4. Kapitel, Vers 8-11, deutete und innerlich nahebrachte in dem Thema: „Das mutige Dennoch des Gustav-Adolf-Werkes. Wohl kämpft evangelischer Glaube überall einen Kampf auf Leben und Tod, aber dieser Kampf macht auch die Fülle seiner Lebenskraft offenbar, und in diesem Kampfe leuchtet die Verheißung: es geht nicht unter.“ In die Katastrophe des Deutschtums, so legte der Festprediger dar, ist auch der Protestantismus hineingezogen worden. Bobin wir bliden, eine Tragödie des Deutschtums und des Evangeliums zusammen. Fürchtbare Seelennot in Ost, in Süd, in West, überall stehen unsere Brüder und Schwestern in schweren Kämpfen. Manche Vorpostenstellung mußte bereits aufgegeben werden, aber in dieser Not, da hörtet sich der Glaube, da erprobt sich die Treue. Da draußen wird gekämpft und geopfert, da bietet sich das Bild eines Lebens, das nicht sterben will. Und in der Heimat? Frage sich jeder selbst, ob er auch so für seinen Glauben eingetreten ist. Aus der Diaspora muß die Wertschätzung des evangelischen Christentums wieder zu uns kommen und erwecken das große Gemeinschaftsgefühl, die evangelische Solidarität. Und für diese große Schicksalsgemeinschaft des evangelischen Christentums da muß man Opfer haben, da müssen wir unsere Armut mit den Brüdern teilen. Wir sind unwürdevoll, ist Gott für uns. — So bildete die Predigt einen warmen Appell an die Festgemeinde, mit zu helfen an Werke des Glaubens und der Liebe, das der Gustav-Adolf-Verein treibt. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Gemeinde den prächtigen Ausführungen. Vorher war bereits ein herrlicher musikalischer Genus bereit worden. Unter der fortwährenden Leitung von Kantor Oberlehrer Hienisch bot der freies Kirchenchor, verstärkt durch Damen der Liebertafel und Herren des Sängerkreis in wirklich feiner Weise den 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ mit großer Orchesterbegleitung von Mendelssohn-Bartholdy. Das Solo des 1. bis 4. Satzes sang vorzüglich Hrl. Doris Koss. So schloß Festpredigt und Festmusik wirkliche Feststimmung.

Kurz nach 4 Uhr begann im Saale des Wlzers die Nachversammlung. Nach gemeinsamem Gesange des Liedes „Harte

meine Seele“ begrüßte Pfarrer Richter den Zweigverein und alle seine Gäste namens der Kirchengemeinde und des Kirchenvorstandes in den Mauern unserer Stadt mit dem Wunsche, daß die Bilder aus der Diaspora die Seelen erwärmen möchten zur Liebe für die Gustav-Adolf-Arbeit. Der Vorsitzende des Zweigvereins, Pfarrer Heubel-Taubenheim, dankte der Kirchengemeinde Wilsdruff für die gastfreundliche Aufnahme und hieß alle Besucher namens des Vereins willkommen. Dann sprach Kircherrat Dr. Ziegenped-Karlssbad, einer der Führer der deutschen evangelischen Kirche in der Tschechoslowakei. Er war den Zweigvereinsmitgliedern kein Unbekannter. Schon zweimal (in Sora und Taubenheim) war er da, über die Nöte in der Diaspora zu erzählen und nachdem man ihn nun zum dritten Male gehört hat, kann man nur wünschen, daß er der evangelischen Kirche da drüben noch lange erhalten bleiben und er bald wieder auch im hiesigen Zweigverein Einkehr halten möchte. Es waren erschütternde Bilder, die er von den Nöten und Drangsalen unserer deutschen Brüder jenseits der Grenze zeichnete. Im alten Oesterreich wurden sie belächelt, als evangelische Kirche, in der Tschechoslowakei als die deutsche Kirche. Die nationale Frage steht jetzt voran. Alle Schläge, die das Deutschtum erfährt, fallen auf das Haupt der evangelischen Kirche. In Prag ist in diesen Tagen äußerlich hervorgetreten, was die Deutschen innerlich immer zu fühlen haben. Sie erleben das deutsche Schicksal, wie alle überzeugten Deutschen in aller Welt. Man wendet alle Mittel an, um sie zu Tschechen zu machen und benutzt dazu in erster Linie Beamten- und Schulfragen. Es ist ein unfähiger schwerer Ringen und Kämpfen. Schritt für Schritt müssen sie zurückweichen, aber jeder Schritt muß mit sehr viel Kraft erkämpft werden. Die evangelische Kirche steht dort als festes Bollwerk nicht nur für die evangelischen, sondern auch für die katholischen Deutschen. Und die Lage ist nicht ganz aussichtslos, es wird sich auch wieder mal ändern. Aber bis dahin müssen die Vorposten durchhalten und sie werden es, wenn sie sich auf das Gros im Mutterlande stützen können. Der Redner erteilte warmen Beifall. Wie schon den Gottesdienst so hatte Oberlehrer Kantor Hienisch auch für die musikalische Aufschmückung der Nachversammlung geforgt. Er hatte seinen Kirchenchor wieder arrangiert und auch Frau Kumbert gebeten, einige Lieder zu singen. Beide fanden ein dankbares Publikum. Im Schlußwort nahm Pfarrer Heubel Gelegenheit, allen herzlich zu danken, die an dem schönen Verlaufe des Festes tätigen Anteil hatten, im besonderen dem Festprediger und dem Redner in der Nachversammlung, dem Leiter der musikalischen Darbietungen, den Sängern und Sängerinnen, dem Orchester und dem Kirchenvorstand. Aber auch den Gehern. In der Kollekte des Gottesdienstes waren 156.20, in der Nachversammlung 53.80 Mark gesammelt worden. Sie wurden Kircherrat Dr. Ziegenped zur Stärkung des Deutschtums und des Evangeliums in der Diaspora mitgegeben. Mit dem 3. Verse des Lutherliedes klang das Fest aus.

den Verdacht zu bestätigen, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß der Anschlag mit den Anschlüssen in den Pulverfabriken von Toul und Nancy Ende vorigen Jahres, deren Urheber unentdeckt blieben, in engem Zusammenhang steht.

## Schober wieder Wiener Polizeipräsident.

Abkehr von der Politik?

Wien, 29. September.

Von einer dem gewesenen Bundeskanzler Dr. Schober nahestehenden Seite bringt das Neue Wiener Tagblatt die Mitteilung, daß sich Dr. Schober zunächst auf einen kurzen Erholungsurlaub begeben und dann wieder sein Amt als Polizeipräsident übernehmen werde. Es sei richtig, daß ihm eine ganze Reihe von Aufforderungen zugegangen ist, sich aktiv im politischen Leben zu betätigen. Dr. Schober werde jedoch weder ein Mandat für einen Vertretungskörper übernehmen, noch sonst irgendwelche politische Tätigkeit entfalten.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. September 1930.

Merktblatt für den 30. September.

Sonnenanfang	5 <sup>27</sup>	Mondanfang	15 <sup>27</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>17</sup>	Monduntergang	22 <sup>23</sup>
1857: Der Dichter Hermann Sudermann geb.			

## Der Michaelistag nach Wetterregeln.

Zum 29. September.

Ein Tag wie Michaelis, der früher ein allgemeiner Volksfesttag war, und zwar nicht nur bei den Landleuten, sondern auch bei den Handwerkern in den Städten, mußte auch allerlei Wetterregeln entstehen lassen. Regnet es am Michaelistag oder sind um diese Zeit noch Zugvögel bei uns, so soll ein sehr milder Winter zu erwarten sein: Wenn Sankt Michael sich die Fügel badet, kommt ein milder Winter. Dagegen sollen raube Winde am 29. September einen harten Winter anzeigen, dabei der Spruch: Wenn zu Michaelis der Wind von Nordost weht ein harter Winter zu erwarten steht. Wenn sich um der Michaelistag schon Reif und Kälte bemerkbar gemacht haben soll das gleichfalls ein Vorzeichen für das künftige Wetter sein. So sind Sprüche entstanden wie: So viel Reif und Schnee vor Michaelis, so viel nach Walpurgis. In Franke heißt es: Am Michaelistag nun der Sommer scheiden mag, und die Rheinländer sagen: Sankt Michael bringt uns allerlei, doch bringt er auch den Winter herbei. Schließlich heißt es bei den Engländern: Stehn zu Michaelis die Fische hoch kommt viel schönes Wetter noch. Aber nun sind wir doch schon in den Herbst eingetreten, es wird Zeit, die letzten Feldfrüchte einzuernten. Das besagt der Spruch: „Zu Michaelis mach die Felder leer, eh' du es glaubst, kommt der Winter daher.“

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 2. Oktober 1930, abends 1/8 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Nachtrag zur Verkehrsordnung. 3. Beitritt zur Sonderklasse C des Landesversicherungsverbandes. 4. Ergänzungswahl zu den Ausschüssen für den ausgeschiedenen Stadtv. Gabler. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Haus- und Grundbesitzerverein. Der Monatsversammlung am Sonnabend lag zunächst der besonders im § 2 neu gefasste Vertrag mit der Haftpflichtversicherung vor, der bis zum 31. Juli 1931 läuft. Mit seinem Inhalte ist man einverstanden. Ehrend wird des verstorbenen Mitgliedes August Gräbner ge-

dacht und ein Dankschreiben der Hinterbliebenen verlesen. Der Landesverband teilt mit, daß er sich an den Zentralverband gewandt habe mit dem Ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß dem Hausbesitzer bei Ermäßigung der Mietzinssteuer infolge höherer Hypothekenzinsen keine Einbußen dadurch erwachsen, daß viele Mieter keine Mietzinssteuer bezahlen. Ein weiterer Antrag betrifft die Aufhebung des Bodenperrgesetzes, das man als absolut nicht mehr in die Zeit passend bezeichnet. Zum Ausfall der Reichstagswahlen bemerkt der Vorsitzende, daß der Haus- und Grundbesitz allen Anlaß habe, ein wachsames Auge auf die Entwicklung der Dinge zu geben. Die übrigen bürgerlichen Parteien haben ja auf eine Aufforderung des Zentralverbandes hin zugestimmt, die Forderungen des Hausbesitzes betr. Wegfall der Mietzinssteuer und Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu vertreten, aber von den Nationalsozialisten liegt eine solche Zusage nicht vor. Der § 17 ihres Programms ist scharf gegen den Hausbesitz gerichtet. Man erwartet aber auch noch von ihnen eine vernünftige Stellungnahme den Hausbesitzerforderungen gegenüber. Wie man die Wohnungsnot künstlich aufbaut, wird an dem Ergebnis einer Untersuchung der Verhältnisse in Pirna gezeigt. Dort stehen 2700 Wohnungssuchende in der Liste, davon sind aber nur 446 ohne Wohnung. Das Verhältnis, so bemerkt der Vorsitzende, sei etwa das Gleiche wie in unserer Stadt. Es zeige sich jetzt, daß Neubauwohnungen nicht mehr so begehrt seien, weil man die erforderlichen Mieten nicht mehr bezahlen könne. Gesucht würden vor allem billige Wohnungen. In diesem Zusammenhang wurde auf die Ausführungen des Reichsministers Dr. Brüel zur Aufhebung der Zwangswirtschaft hingewiesen. In die Bekanntgabe eines Urteils des O.L. Karlsruhe in Sachen eines Schadenersatzanspruches mahnt Stadtrat Zienert, bei der Betretung von Arbeitsorten an sog. Gelegenheitsarbeiter ja recht vorsichtig zu sein, da der Auftraggeber bei etwaigen Schadensfällen haftpflichtig sei. Städtische Bau- und Straßenbauangelegenheiten sowie Wohnungsfragen wurden noch behandelt, ehe die Verlesung der Niederschrift die Versammlung beendete.

Ihren 80. Geburtstag feiert morgen Dienstag Frau Auguste verno. Pichsch, die trotz ihres hohen Alters noch immer Potengänge nach Kaufbach verfolgt. Wir wünschen ihr noch sonnige Jahre eines geruhlichen Lebensabends.

Gesflügelzüchter-Tagung in Wilsdruff. Der Kreis Dresden des Landesverbandes sächsischer Gesflügelzüchtervereine hielt gestern seine Herbsttagung in unserer Stadt ab. Zahlreich waren die Vertreter der Vereine aus dem ganzen Kreise anwesend. Nach 11 Uhr vormittags hieß sie der Kreisvorsitzende An der Rabenau im Saale des Schützenhauses herzlich willkommen. Namens des Wilsdruffer Vereines begrüßte sie dessen Vorsitzender Hermann Burkhardt und wünschte der Tagung erfolgreichen Verlauf. Unter Eingängen kam der Vorsitzende auf den Landesverbandstag in Osdag zu sprechen und führte die Gründe an, die ihn veranlaßten, den Antrag seines Kreises betr. Änderung der Verbandsbeiträge zurückzugeben: er hatte keine Aussicht auf Annahme. Der weitere Antrag, die Mittel der Landwirtschaftskammer für Vorträge durch die Kreisvertreter verteilen zu lassen, sei angenommen worden. Die Schacht-Zabel-Spende für alte bedürftige Gesflügelzüchter sei auf 3680 Mark angewachsen. Weitere Spenden nimmt der Kreisvertreter entgegen. Die Landesverbandsstatistik hat ergeben, daß sich die Mitglieder des Verbandes zusammensetzen aus 20% Landwirte, 4% Gesflügelzucht, 1/2% Rentner, 7 1/2% Hausbesitzer u. Handwerker, 12 1/2% Gastwirte, Bäcker und Fleischer, 10% selbständige Kaufleute, 4 1/2% Gärtner, Mählebesitzer und Baumeister, 3% landw. Angestellte, 5 1/2% Handwerksgehilfen, 15% Landarbeiter, 1% Lehrer, 2% Akademiker, 4 1/2% Fabrikbesitzer, 5% Privatangestellte. Dann wurde über Vorträge und Stallhauen gesprochen. Der Landesverband soll erfucht werden, umgehend die Liste der Vortragenden und der Vortragsthemen den einzel-

nen 2  
Erfol  
wird  
unter  
daß  
in ei  
Kreis  
men  
Land  
vorju  
Früh  
Dunk  
Kreis  
Bere  
meld  
Nab  
groß  
Frei  
tag  
25  
A b  
durch  
bielt  
Vort  
flüge  
bäte  
Bölk  
heit  
auch  
zu n  
schw  
wisse  
Doch  
Ei v  
Die  
bedin  
sei n  
fran  
essan  
gelu  
züch  
zu v  
die  
rung  
ibr  
samm  
oder  
wur  
von  
abge  
der  
Rat  
Sch  
E u  
G o  
R ü  
Ning  
Ber  
Koff  
vere  
bielt  
vere  
ich  
Die  
Stp  
Auf  
eines  
polit  
nicht  
zu e  
Hör  
leite  
schie  
läge  
und  
d. 2  
Bilt  
führ  
beur  
wie  
Best  
bolle  
rade  
samm  
Voll  
Deu  
und  
Baf  
M  
lebn  
reit  
Bä  
sind  
häu  
lore  
Vol  
he  
liche  
ist  
wir  
häu  
Stof  
dura  
sege  
beg  
stich  
nich  
Dre  
gelo  
lach  
ged  
tge  
druc  
wie  
Aes  
sam  
mu



nen Vereinen zuzufertigen. Stallföhren haben bereits mit gutem Erfolge in Heidenau und Rabenau stattgefunden. Eine weitere wird noch in Pöschendorf abgehalten. Aus Sparsamkeitsgründen unterbleibt die vorgesehene zweite Befestigung der Ställe, aber dafür wird einstimmig beschlossen, die Stallföhre unangemeldet in einer sechsöchigen Frist durchzuführen. Nachdem stellvertretender Adler-Dipolbitzwalde den Vorsitz übernommen hatte, schritt man zum Vorschlag des Kreisvertreter für den Landesverband, einstimmig wurde wieder der verdiente Kreisvorsitzende Anders dazu auserkoren, dessen Wahlperiode im Frühjahr abläuft. Eine längere Aussprache entspann sich bei dem Punkt Lehrgänge. Verschiedene Wünsche dazu werden dem Kreisvertreter aus Herz gelegt. Die nächste Kreisföhre führt der Verein Dresden-Neustadt durch, da sich kein anderer dazu gemeldet hatte. Am die nächste Tagung bewerben sich Tharandt, Rabenau, Colmnitz und Gottscheuba. Das letztere wurde mit großer Majorität gewählt. Einstimmig wurde ein Antrag Fischer-Freiberg angenommen, der besagt, daß Anträge zu den Kreisversammlungen zwei Wochen vorher schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen sind. Drei verdiente Geflügelzüchter, die länger denn 25 Jahre dem Verein Wilsdruff angehören, die Herren Georg Adam, Anton Richter und Lange-Kesselsdorf wurden durch Ueberreichung der silbernen Vereinsnadel geehrt. Dann hielt Dr. Trübnerbach - Chemnitz einen hochinteressanten Vortrag über die Weltausstellung und den Weltkongreß der Geflügelzüchter in England. Er betonte, daß sie nicht nur den Zweck hätten, Geflügel zur Schau zu stellen, sondern sie sollten die Völker einander näherbringen und Erfahrungen der Allgemeinheit dienstbar machen. Normierung und Standardisierung hätten auch für die Geflügelzucht übergriffen. Man versuche, das Ei zu normieren und standardisieren, indem man ein gleichmäßig schweres und frisches Ei dem Verbraucher zuführt. Bei einer gewissen Grenze stöhe man freilich auf die Allgewalt der Natur. Doch seien schon gute Resultate erzielt worden. Das Ziel sei ein Ei von 65 Gramm Schwere. Höhere Gewichte seien unrentabel. Die Hauptsache bleibt aber, möglichst billig zu produzieren. Das bedinge eine rationelle Fütterung. Von den hohen Eiweißgaben sei man wieder abgekommen, weil sich durch sie sog. Berufskrankheiten bilden. Zum Schluß zog der Vortragende interessante Vergleiche zwischen der deutschen und englischen Geflügelzucht. Er sah sie in die Leisheit zusammen. Der Engländer züchte und schlachte viel, der Deutsche züchte viel und schlachte zu wenig. Er verwende zwei minderwertige Tiere zur Zucht, die nur für die Mast Verwendung finden sollten. Die Ausführungen fanden reichlichen Beifall. Damit hatte die offizielle Tagung ihr Ende. Ein Teil der Teilnehmer besuchte noch die Heimatsammlung, während der andere Teil bis zum Abgang des Zuges oder des Autos noch in gemütlicher Runde zusammenblieb.

**Herbstschießen der Landgendarmarie.** Am 25. September wurde auf den Schießständen in Neusörnwitz das Herbstschießen von der Landgendarmarie der Amtshauptmannschaft Meissen abgehalten. Es wurde auf eine 12er Ringscheibe geschossen. Mit der Pistole 5 Schuß Einzelfeuer und 5 Schnellfeuer. Mit dem Karabiner ebenfalls 5 Schuß. Dabei wurden von den 5 besten Schützen folgende Resultate erzielt: (Pistole): Wend-Hptw. 2, Leuschner 100, Pp 98, Schulze 93, Künzel 91 und Goldbach 89 Ringe. (Karabiner): Leuschner 49, Künzel 49, Pp 48, Goldbach 47 und Zimmer 43 Ringe.

**Die große Aufgabe des Koffhäuserbundes.** Anlässlich der Vertretertagung des Deutschen Reichsriegerbundes auf dem Koffhäuser, an der weit über 100 Führer der deutschen Kriegervereinsorganisation aus allen Wägen des Reiches teilnahmen, hielt der 1. Bundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, eine beachtenswerte Eröffnungsrede, deren programmatischer Inhalt den einmütigen Beifall der Versammlung fand. Diese Ausführungen, die soeben in der neuen Nummer des „Koffhäuser“ veröffentlicht werden, zeigen von neuem die großen Aufgaben des Koffhäuserbundes, der mit seinen 30 000 Vereinen geschlossen zusammensteht und sich, unbeeinträchtigt durch den politischen Tageskampf, im Glauben an Deutschlands Zukunft nicht nur fest behauptet, sondern auch jetzt stärker als je den Weg zu einer wahren deutschen Volksgemeinschaft bahnt. General von Horn wies in seiner Ansprache einleitend auf die im Laufe der letzten Zeit vom Vorstand des Koffhäuserbundes erlassenen verschiedenen Rundgebungen hin, die sich gegen die Kriegsschuldfrage, Religionsfälschung, Kulturbolschewismus usw. richteten, und ging ausführlich auf die Entstehungsgeschichte des im Mai d. J. auf dem Koffhäuser erlassenen bedeutsamen Aufrufes zur Bildung einer deutschen Front ein. Ein Bild nach außen — so führte General von Horn des weiteren aus — zeigt die ungeheure Lebensgefahr, in der Volk und Vaterland schwanden, wenn wir nicht fest zusammenleben, um gemeinsam die unerträglichen Fesseln des Versailles Diktates zu sprengen und gemeinsam die bolschewistischen Zerlegungsversuche bekämpfen. Die Kameraden des Koffhäuserbundes wollen Beispiel sein für solchen Zusammenhalt und helfen, die große Schicksalsgemeinschaft und Volksgemeinschaft zusammenzuschließen durch das Band des Deutschbewußtseins. Sie wollen auch Stamm und wesentlicher Bestandteil dieser Front sein, weil sie hierfür Eigenschaften von unschätzbarem Wert bringen: den Soldatengeist, die opferbereite Vaterlandsliebe, die Pflichterfüllung, die Selbstucht und die Unterordnung des eigenen Ichs, nicht zuletzt auch ihr Kriegserlebnis, durch das sie in jahrelanger Todesgefahr und Todesbereitschaft eine neue Einstellung zum Leben gewonnen haben. Während auf allen Gebieten Zerfallserscheinungen zu erkennen sind, sollen die hohen sittlichen Werte, über welche die im Koffhäuserbund zusammengeschlossenen Kameraden verfügen, nicht verloren gehen, sondern ausgenutzt werden zur Erneuerung unseres Volkes und zum Wiederfinden unserer deutschen Seele. Die große Aufgabe des Koffhäuserbundes ist es daher, einen einheitlichen Staats-, Lebens- und Freiheitswillen zu schaffen. Dieses ist zu erreichen, wenn auf sittlich-seelischer Grundlage aufgebaut wird. Es gilt die Einigkeit dadurch zu finden, daß die Koffhäuser-Kameraden alle Deutschen mit neuer Werthaftigkeit, mit Koffhäusergeist, mit Deutschbewußtsein durchdringen und dadurch den Willen schaffen, über die Partei das Vaterland zu setzen.

**Wie spart man Porto? Mehr die Drucksache benutzen!** Man begegnet sehr oft einer starken Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen der Postordnung und der in ihr enthaltenen Möglichkeiten, Porto zu sparen. Gerade Gewerbetreibende wissen nicht, daß in vielen Fällen, in denen unnötigerweise das teure Briefporto angewandt wird, das billigere Drucksachenporto zugelassen ist. Deshalb verdienen die Bestimmungen über Drucksachen die Beachtung weitester Kreise. Es ist dabei gestattet, vorgedruckte Ziffern zu ändern, offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, Stellen des Drucks zu streichen, einzelne Teile des Vordrucks zu unterstreichen, sonstige Änderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen, wenn diese Änderungen nicht mehr als fünf Worte umfassen und im Zusammenhang mit dem Vordruck stehen. Die Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt sich besonders beim Versand von Rechnungen,

die vielfach unter Briefporto verandt werden, obwohl das billigere Drucksachenporto ausreichen würde.

**Beschränkung der öffentlichen Sammlungen.** (N.) Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat beschlossen, im Jahre 1931 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Landesausstellungen für das Gebiet des Reichsaates Sachsen zuzulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden sollen. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landesausstellungen sind unter Angabe des Veranstaltungsortes, des Zweckes und der nach Möglichkeit zu berücksichtigenden Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 15. November 1930 einzureichen.

**Sächsischer Lebenshaltungs-Index.** Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungsstoffe auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats September 146,6 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat August berechnete Indexzahl von 149,3 um 1,8 Prozent gefallen.

**Frostwarnungsdienst.** Die Sächsische Landeswetterwarte errichtet wie in den Wintern der vergangenen Jahre einen Frostwarnungsdienst. Der Dienst bezweckt, durch Frost gefährdete Unternehmen der Industrie, Landwirtschaftliche und Gartenbaubetriebe, Lebensmittelverarbeitende und Transport- und Bauunternehmen usw. möglichst frühzeitig über zu erwartenden Frost und dessen voraussichtliche Stärke, auf Antrag auch über besonders starke Schneefälle, zu benachrichtigen. Die Frostwarnungen werden durch Rundfunk für jedermann zum Abhören täglich mehrere Male mit den übrigen Wetternachrichten (siehe Rundfunkprogramm) durchgesprochen und sind so gebührenfrei. Auf Wunsch können die Frostwarnungen an Interessenten, wie bisher, unmittelbar durch die Landeswetterwarte zugestellt werden. In diesem Falle ersucht die Landeswetterwarte um eine schriftliche Anmeldung, in welcher anzugeben ist, auf welchem Wege (Telegraphisch, telefonisch) die Zustellung erfolgen soll. Für diese Art der Uebermittlung müssen Gebühren erhoben werden, die monatlich voraus einzuzahlen sind. Im allgemeinen beträgt der monatliche Bezugspreis 3 Mark zuzüglich der Zustellgebühren.

**Sächsische Landes-Fahr- und Reiterschule.** Die Preisliste der Landwirtschaftskammer macht auf die Sächsische Landes-Fahr- und Reiterschule in Leipzig aufmerksam, die von Landwirten selbst ins Leben gerufen, heute als eine der besten Reit- und Fahrschulen Deutschlands gilt. Was den jungen Landwirten in einem vierteljährigen Kursus zuteil wird, dürfte für sein ganzes Leben nützlich und verwendet werden können. Praktische und theoretische Kenntnisse erhält der Schüler im Umgang mit Pferden, der Pferdepflege, Stallhygiene, Viehzucht, Pferdebeurteilung, Fütterungslehre, Wagenkunde usw. Auch die heute so wichtigen Verkehrsvorschriften dienen als Unterrichtsstoff. Ohne Erhöhung des Lehrgeldes, das monatlich 50 Mk. beträgt, ist der Lehrplan ab 15. Oktober durch Aufnahme eines praktischen Unterrichtskurses in Landmaschinenkunde bereichert worden unter Leitung von Prof. Dr. Hollack vom Landesmaschineninstitut der Universität Leipzig.

**Kesselsdorf.** (Kirchennachrichten.) In der hiesigen Kirchengemeinde sind im Berichtsmonat folgende Kirchnachrichten zu verzeichnen: Geboren und getauft wurden 5 Knaben und 5 Mädchen, Aufgebote und getraut wurden 3 Paare und beerdigt wurden 3 weibliche Kirchengemeindeglieder.

**Kesselsdorf.** (Neue Tankstelle.) Die Deutsche Verlagsgesellschaft für russische Delprodukte A.-G. Berlin (Derop) hat auf dem Grundstück der Firma Gebrüder Starke hier eine Tankstelle errichtet.

**Kesselsdorf.** (Neuer Abseabladeplatz.) Ab 1. Oktober steht der neu erworbene Abseabladeplatz der gesamten Einwohnerschaft von Kesselsdorf zu nachstehenden Bedingungen zur Verfügung. Der Abseabladeplatz liegt links von der Unterndorfer Straße, unterhalb der Schrebergärten auf dem Grundstück Striegler. 1. Jeder, der den Abseabladeplatz benützt, hat für Ordnung zu sorgen. 2. Nach Beschluß der Gemeindeverordneten sind folgende Gebührensätze festgesetzt worden: a) eine Zweispännerfuhr 0,60 RM., b) eine Einspännerfuhr 0,40 RM., c) ein Handwagen 0,10 RM. 3. Wer verfuhr, sich von der Gebühr zu entziehen, hat das doppelte der Gebühr zu bezahlen. 4. Die obengenannten Beträge sind im Voraus auf dem Gemeindeamt zu entrichten. Auch ist daselbst der Schlüssel zu dem Abseabladeplatz abzuholen. 5. Erdmassen und Bauabbruch bedürfen besonderer Genehmigung. 6. Der Zufahrtsweg ist zwei Meter breit und darf nicht überschritten werden. 7. Zum Abladen ist in der Woche der Dienstag und Sonnabend festgesetzt worden.

**Röhrsdorf.** (Riesentartoffel.) Einen schönen Beweis diesjähriger Kartoffelrohproduktivität bringt eine, vorige Woche auf dem Felde des Gutsbesitzers Paul Eichhorn im Gewicht von reichlich 2 Pfund gereinigte Kartoffel (Preußen). Dieselbe ist zurzeit in Lebensgröße beim Kirschnermeister Paul Lange-Wilsdruff im Schaufenster zu sehen.

**Wankenstein.** Wanderpreiswettbewerb des Sportverbandes Mitteldeutschland für Kleinfalberhirschen. Am gestrigen Sonntag hielt der Bezirk Meissen des Sportverbandes für Kleinfalberhirschen sein Herbstwanderpreiswettbewerb auf dem hiesigen Stande ab. Es beteiligten sich die Vereine Meissen, Rössen, Coswig, Deutschdöbra, Niemsdorf und Wankenstein mit insgesamt 56 Schützen. Den ersten Wanderpreis (Gemälde, gestiftet von dem ehemaligen König Friedrich August) errang Rössen mit 230 Ringen seiner fünf besten militärisch ausgebildeten Schützen. Der zweite Preis, ein von Herrn Thieme-Meißen gestiftetes Hirschgeweih, fiel an Niemsdorf mit 121 Ringen dreier nicht militärisch ausgebildeter Schützen. Den dritten Preis, einen vom Sportverband gestifteten silbernen Pokal, erschoß sich der Jungschütze Budwald-Coswig mit 44 Ringen. Geschossen wurde nur stehend freihändig und zwar je 5 Schuß auf die Zwölferringscheibe. Die besten Einzelschützen waren: 1. Röhlig-Rössen: 50 Ringe, 2. Arnold-Meißen: 49 Ringe, 3. Knoblauch-Rössen: 48 Ringe, 4. Bachmann-Meißen: 48 Ringe, 5. 6. 7. Rast-Blankenstein, Hans-Rössen, Hegewald-Meißen mit je 46 Ringen, 8. Dr. Bergner-Deutschdöbra mit 45 Ringen. Die ganze Veranstaltung war durch schönstes Herbstwetter begünstigt. Sie bewies wieder, daß das Kleinfalberhirschen ein aufkommender Volkssport ist.

**Tanneberg.** Der Schießklub „Einigkeit“ unternahm am vergangenen Sonnabend eine Nachtwanderung nach dem Gasthof Limbach. Die Laubische Kapelle begleitete den Verein, flote Märsche spielend, dorthin, wo sich an die Wanderung ein Tanz- und gemütliches Beisammensein bei einem vom Verein gespendeten Faß Bier anschloß. Einen gut verlaufener Abend, welcher sich bei guter Stimmung weit ausdehnte, kann auch damit der Verein wieder buken, wie sich überhaupt deren Veranstal-

tungen besonders in der letzten Zeit allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

**Bartha-Hintergersdorf.** (Hohes Alter.) Ritterguts-pächter i. R. Griebbach, früher in Herzogswalde tätig, feiert am Dienstag in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Glück auf!

**Kirchennachrichten.** Wilsdruff. Dienstag Jungfrauenverein. Vereinskalender. Zweigverein vom Roten Kreuz, Dienstag Versammlung.

**Wetterbericht.** Meist schwache Winde aus Ost bis Nord. Nur vorübergehend verstärkte Bewölkung. Neigung zu Nebelbildung. Nach sehr kühler Nacht tagsüber mäßige Erwärmung.

**Sachsen und Nachbarchaft**

**Lommatzsch.** (Kollauf beim Menschen.) Folgender Fall wird dem „Lommatzsch Anzeiger“ mitgeteilt: Am 14. September war der Arbeiter K. nach seiner Dienststelle in Piskowitz geholt worden mit der Aufforderung, ein Schwein schlachten zu helfen. K., sofort hilfsbereit, hatte eine am Handgelenk befindliche Wunde nicht bemerkt. Einige Tage später wurde die linke Hand rot, doch ging K. nicht gleich zum Arzt, sondern machte nur häufiger Wollensbäder. Da aber die Sache mit jedem Tage schlimmer wurde und K. vermutete, sich eine Blutvergiftung zugezogen zu haben, begab er sich nach Zebten in ärztliche Behandlung und erfuhr dort, daß es sich um Kollauf handele. Auch dieser Fall mahnt wieder, kleinen Wunden mehr Beachtung zu schenken, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

**Dresden.** Fabrikbrand. In einer Waffelbäckerei an der Kaiser Straße brach im Kesselraum auf unermittelte Weise Feuer aus, das sich bis zum 1. Stock ausbreitete. Es brannten der Fahrstuhlschacht samt Fahrstuhl, Türen und Fenster, der Fußboden, Einrichtungsgegenstände, Kisten, Waffeln und verpackte Pakete. Die Feuerwehr konnte jedoch des Brandes in kurzer Zeit Herr werden.

**Großenhain.** Eine 90jährige. Den 90. Geburtstag konnte Frau Christiane Friederike verw. Sille feiern.

**Chemnitz.** „Graf Zeppelin“ kommt. Wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, ist mit einer Landung des Luftschiffes in Chemnitz am 26. Oktober oder 2. November zu rechnen.

**Chemnitz.** Scheunenbrand. In der Scheune des Guts-pächters Delling in Chemnitz-Altendorf brach auf bisher unauffgeklärte Weise ein Brand aus, durch den die Scheune mit Erntevorräten und Maschinen vollständig eingestürzt wurde.

**Zwickau.** Sa. Tabakwaren-Diebe. In zwei aufeinander folgenden Nächten wurden vier Einbrüche in Ladengeschäfte verübt, bei denen es die Täter auf Zigaretten bzw. Zigaren abgesehen hatten. Sie erbeuteten in der Schumannstraße 6000 Zigaretten, in der Nordstraße etwa 30 000 Zigaretten und 1500 Zigaren im Werte von 4000 Mark.

**Verdan.** Todesfall. Hier starb Stadtrat a. D. Maack, eine weit über die Grenze der Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit. Er war Vorsitzender des Wirtschaftskartells, Mitglied der Handelskammer, Präsidialmitglied des Hansabundes und Gründer und Aufsichtsratsmitglied der Verdaner Spar- und Kreditbank.

**Pfisterstein-Ga.** Dreier Raubversuch. Ein nächtlicher Raubüberfall wurde in einem heiligen Gasthofe auf die Bedienung unternommen, der die Gastgäbe mit größerem Inhalt entrißen wurde. Die Heberiallene setzte sich kräftig zur Wehr und machte den Räuber durch Faustschläge ins Gesicht wehrlos. Als die Polizei erschien hatte sich der unbekannte Täter bereits aus dem Staube gemacht.

**Neumengrün.** Gemeinamer Freitod. Im Tiefnerischen Steinbruch wurden die Leichen zweier junger Leute aufgefunden. Es handelt sich um einen 18 Jahre alten Drogisten und eine 17jährige Arbeitslohe.

**Markneukirchen.** Sa. Neue Erwerbsszweige. Wegen der schlechten Wirtschaftslage der Musikinstrumentenindustrie ist man hier auf der Suche nach neuen Erwerbsszweigen.

**Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.**

**Neues Bauprogramm.**

**Vahren.** Hier stimmten die sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten gegen einen Nachtrag zum Bauprogramm, der unter Beibehaltung eines städtischen Hauses der Vahrenossenschaft des Bauhner Handwerks, Handels und Gewerbes 135 000 Mark Darlehen zur Erhaltung von vier Sechstammelhäusern mit Kleinstwohnungen und weitere 12 000 Mark zum Bau der aus dem Reichswohnungsbauprogramm finanzierten 36 Wohnungen zu gewähren. Von den Bürgerlichen und Nationalsozialisten wurde die Vorlage angenommen.

**Wiederwahl des Bürgermeisters.**

**Kamenz.** Die Stadtverordneten wählten den Bürgermeister Dr. Gebauer mit 20 gegen 1 kommunistische Stimme auf 12 Jahre wieder. Der Genannte ist seit 16. April 1925 Wahlbeamter der Stadt Kamenz. Bis zum 16. November 1925 war er 2., seitdem alleiniger Bürgermeister der Stadt.

**„Graf Zeppelin“ besucht Reichenbach i. B.**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag früh 7.55 Uhr unter Führung von Dr. Eckner zu der Charterfahrt des Vogelländischen Flugvereins nach Reichenbach i. B. aufgestiegen. An Bord befanden sich 36 Fahrgäste. Das Luftschiff wurde von der festlich geschmückten Bevölkerung und den aus der Umgegend zugereisten Menschenmengen mit Jubel begrüßt. Abend 19 Uhr ist es in Friedrichsbaiern wieder glatt gelandet.

**Großer Gemälde Diebstahl in Dresden.**

Alle Meister im Werte von 50 000 Mark verschwunden. Die Original-Originalgemälde „Anbetung Christi“ von Lucas Cranach, „Ecole de Bruges“, „Bauernzene“ von Vega und ein Engelbrachten, die Mitte Juli einem Dresdner Kunsthändler übergeben wurden, sind spurlos verschwunden. Die Bilder haben einen Gesamtwert von etwa 50 000 Mark.



**Herbstkartoffelverband.**

Zum Beginn des Herbstkartoffelverbandes wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Interessenten viel zur Beschleunigung des Verkehrs beitragen können, wenn nachstehende Punkte genau beachtet werden:

1. Verpackung. Kartoffelsäcke mit Stricken — nicht Strohschellen — fest und so zubinden, daß ein zum Anpassen dienender Knopf gebildet wird. Schadhafte Säcke werden zurückgewiesen.
2. Bezeichnung. Nur feste Tafeln oder Fahnen aus Holz, Pappe oder anderem haltbaren Stoff mit gegen Ausreißen gesicherten Osen verwenden! Vorschriftsmäßige Anhängelafeln sind an den Annahmeschaltern erhältlich. Anzahl der Stücke auf den Anhängern vermerken und auf genaue Übereinstimmung der Angaben mit dem Frachtbriefen achten! Beste Bezeichnung: volle Anschrift des Frachtbriefempfängers mit Angabe von Vorname, Stand und Wohnung, namentlich bei Sendungen in die größeren Städte. Die Anhängelafeln müssen ferner Versandstation, Aufgabetag und Bestimmungsstation enthalten. In Orten mit mehreren Bahnhöfen hat der Absender auch den Versandbahnhof anzugeben; ebenso ist der Empfangsbahnhof in der Bezeichnung des Gutes anzugeben, wenn im Frachtbrief ein bestimmter Bahnhof angegeben ist. In den Säcken oberhalb ein Doppel der Anschrift mit genauer Angabe der Herkunft und Bestimmung fest anbringen!

**Es gibt noch Glückskinder.**

Plöbliche Millionenerbschaft einer Leipzigerin.

Eine Leipziger Einwohnerin, die Witwe Pfeifer, in Mariental, erhielt in diesen Tagen von dem Rechtsanwalt Bailliant in Amsterdam die Mitteilung, daß sie zur Regulierung einer Erbschaft, die sich schätzungsweise auf 10 Millionen Reichsmark, vielleicht aber sogar auf mehr belaufen soll, in Amsterdam erwartet. Die Erbschaft kommt aus Surinam in Holländisch-Indien von einem Johann Heinrich Schaap, der mit einer Verwandten der Witwe Pfeifer verheiratet war. Schaap hinterließ keine Nachkommen. Die Witwe Pfeifer erklärt, daß es sich um eine durchaus ernsthafte Angelegenheit handele, und schmiedet mit ihren zwei Töchtern bereits die schönsten Zukunftspläne.

**Neuer Radiumjagen im Vogtlande.**

Weiterer Aufstieg Oberschlema.

Ueber sensationelle Erfolge von Bohrungen im sogenannten „Radiumort“ (in der Nähe der Kirche) wird aus Oberschlema berichtet. Danach hat Oberbergamtsrat Bachmann vom Oberbergamt Freiberg eine Aktivität von über 20 000 Machereinheiten im Viter Wasser festgestellt. Eine spätere Messung ergab an dieser Bohrstelle eine Aktivität von 10 000 Machereinheiten, wobei die Wassermenge sich verdoppelt hatte. Bisher war in Oberschlema ein Höchstgehalt von 3 bis 4000 Machereinheiten festgestellt worden. Es war dies bereits ein Weltrekord, der nunmehr ein Mehrfaches übertroffen wurde. Man erwartet von der Neuentdeckung einen weiteren Aufstieg des Radiumabades Oberschlema.

**Große Mengen Wolfram-Erze verschoben.**

In Chemnitz wurden zwei jüngere Arbeiter und ein älterer Angestellter wegen Diebstahls festgenommen. Sie haben einen größeren Posten Wolfram-Erze von bedeutendem Werte, der aus einer Fabrik in Roßwein gestohlen worden ist, verschoben. 351 Kilo des Erzes konnten in Hamburg beschlagnahmt werden. Die Erörterungen über die Diebe sind noch nicht abgeschlossen.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

Amthliche sächsische Notierungen vom 27. September.

Dresden. Der Wochenabschluß war wieder gedrückt. Von Bankwerten verschlechterten sich Darlehenswerte um 3, Reichsbank um 2,75 und Reichsbank-Bauspar um weitere 2 Proz. Ferner verloren Felsenkeller 5,9, Reichelbräu weitere 4, Schöfferhof und L. Kulm weitere 2,50 Proz., Noienthal 3, Triton 4, Somag, Ver. Strohtroff, Polphön und Wunderlich 2 Proz. Dagegen stiegen Schubert u. Salzer 3,75, Sondermann u. Stier Vit. B 3, Union Radebeul und Zwickauer Kammgarn 2 Proz.

Leipzig. Die Haltung am Wochenende war ruhig. Die Verluste gingen kaum über 2 Proz. hinaus. Zu erwähnen wären u. a. Kühl-Transit, die 5 Proz. niedriger lagen, Riedel-Bier hielten 3, Leipziger Sziggen 2,25 Proz. ein. Anleihen waren geschäftlos und kaum verändert.

Chemnitz. Die Börse schloß uneinheitlich. Am Maschinenmarkt wiesen Schubert u. Salzer und Reinecker Kursbesserungen auf, während Großenhainer Webstuhl, Maschinen-Wappel und Böge leicht nachgaben. Textilaktien waren preisstabil. Am Bankmarkt wurde nur Adca niedriger begehrt, von den Dividenden bröckelten Minosa und Radeberger Bier leicht ab.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 76—77 Rg. 224—228, 73—74 Rg. 212—216, Roggen hief. 70—71 Rilo 154—160, Gerste Sommer inf. Rohware 210 bis 240, Industrie- und Futtermittel 180—190, Winter 180 bis 190, Hafer alter 180—186, neuer 152—163. Mais amerik. 275—280, runder 265—270, einau. 300—310, Raps 220—230, Erbsen 275—300. Geschäftsgang: Alles ruhig.

**Meißner Produktenbörse vom 27. September**

Weizen hiesiger 75 Kilo 11.10; do. hiesiger 72 Kilo 10.60; Roggen neu 71 Kilo 7.60; Sommergerste 10.25—10.60; Wintergerste neu 9; Hafer alt 8.40—8.80; Raps neu 7.20—7.80; Mais verpökt Copata 13.30; Maisfrot 14.40; Trockenhefe 5.10; Weizen neu 2.50—3.50; Weizen- und Roggenstroh 1; Preßstroh 1.10; Weizenmehl, Qualitätsware 22; do. 60proz. 20; Roggenmehl 60proz. 13.60; Roggenkleie 4.80; Weizenkleie 4.90; Speisekartoffeln, neue weiße und rote subrenweise 2; Kartoffelflocken 9.80; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.12—0.14; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0.85—0.90. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Flaum.

**Amthliche Berliner Notierungen vom 27. September.**

Börsenbericht. Tendenz: Zurückhaltend. Dem vorläufigen Frühbericht und auch dem offiziellen Börsenbericht gab die Zurückhaltung, die sich angesichts der bevorstehenden Veröffentlichung des Reglerungsprogramms bemerkbar machte, das Gepräge. Der Ordnungsgang war minimal, doch ergaben sich zu den ersten Kursen überwiegend leichte Verstärkungen, da die abgelaufenen Limite noch nicht erneuert waren. Bei den heutigen Kursen sind die Exportzuschläge zu berücksichtigen. Nach Festlegung der Anlagensätze ergaben sich nützlich auf allen Gebieten Abschlüsse von 1 bis 2 Prozent. Die Spekulation schritt zu Planabgaben. Der Geldmarkt verfestigte sich angesichts des Ultimos. Der Satz für Tagesgeld lag auf 4 bis 6 Prozent an. Vereinzelt wurden auch 3,75 Prozent bewilligt. Monatsgeld erforderte unverändert 5 bis 6 Prozent. Zur Verlaut war die Tendenz behauptet, doch weiter zurückhaltend. Im allgemeinen wurde etwas über den tiefsten Kursen gehandelt.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,39 bis 20,43; holl. Gulden 169,19—169,53; Danz. 81,54—81,70; franz. Franc 16,46—16,50; schwed. 81,41—81,57; Belg. 58,48—58,60; Italien 21,97—22,01; schwed. Krone 112,70—112,92; dan. 112,31 bis 112,53; norweg. 112,25—112,47; tschech. 12,45—12,47; österr.

Schilling 59,21—59,33; poln. Loty (nichtamtlich) 46,96—47,15; Argentinien 1,492—1,494; Spanien 44,96—45,04.

Produktenbörse. Das Angebot ist hier nicht groß, doch das Mehlgeschäft froh, auch die Lagerverhältnisse und allgemeine Unternehmungslosigkeit drückten die Preise. Daneben wird auch am Berliner Platz von Auslandsverkäufen am Berliner Zeitmarkt gesprochen. Deshalb war während der gesamten Börse die Haltung für Brotgetreide durchweg flau. Nach Schluß der Börse traten Preissteigerungen für Roggen am Zeitmarkt von durchschnittlich zwei Mark ein. Weizen wurde etwas mitgezogen. Alle anderen Artikel lagen still.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. September**

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
110	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge . . . . .	58—62 (109)
	2. ältere . . . . .	48—56 (98)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . .	44—47 (91)
	2. ältere . . . . .	38—41 (84)
	c) fleischige . . . . .	
292	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	58—61 (108)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	51—57 (98)
	c) fleischige . . . . .	46—50 (92)
	d) gering genährte . . . . .	
381	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	52—55 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	45—49 (90)
	c) fleischige . . . . .	34—39 (78)
	d) gering genährte . . . . .	28—32 (78)
59	D. Färsen (Kälbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	56—61 (106)
	b) sonstige fleischige . . . . .	45—55 (100)
9	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	
612	II. Rälber. a) Doppelflämer b. Raß . . . . .	
	b) beste Raß- und Saugfälder . . . . .	75—80 (126)
	c) mittlere Raß- und Saugfälder . . . . .	67—78 (117)
	d) geringe Rälber . . . . .	60—66 (116)
	e) geringste Rälber . . . . .	
1016	III. Schafe. a) Beste Raßlämmer und jüngere Raßhammel 1. Weidenmast . . . . .	62—66 (128)
	2. Stallmast . . . . .	
	b) mittl. Raßlämmer, ältere Raßhammel und gutgenährte Schafe . . . . .	51—60 (117)
	c) fleischiges Schafrind . . . . .	40—50 (106)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .	
3584	IV. Schweine. a) Fetteschweine über 300 . . . . .	55—56 (69)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300 . . . . .	56—57 (72)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240 . . . . .	58— (77)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200 . . . . .	50—57 (78)
	e) fleischige Schweine von 120—160 . . . . .	54—55 (78)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. . . . .	
	g) Sauen . . . . .	47—50 (65)

Ueberfälder: 9 Rinder, davon 5 Ochsen, 3 Bullen, 1 Kalb, 151 Schafe, 68 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder gut, Rälber mittel, Schafe schlecht, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Amthliche Verkündigung**

Mittwoch, den 1. Oktober 1930, nachmittags 2<sup>00</sup> Uhr sollen in Tanneberg (Amth. Reithen) 20 Kaninchen, 2 Zistener, 4 Rhodoländer und 4 Zwerghühner, 1 Magnet, 1 Herrenfahrradrahmen, 2 Damenradhakenkasten, 2 Damenfahrradabzuehle gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. Sammelplatz der Bieter 2<sup>00</sup> Uhr nachmittags am Restaurant Nicol.

Wilsdruff, am 27. September 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Zweigverein vom Roten Kreuz Wilsdruff.**

Dienstag, den 30. September, abends 7 Uhr

**Versammlung im Hotel „Adler“.**

Die Mitglieder werden höflichst gebeten, zahlreich daran teilzunehmen. Rechnungsabschluß 1929.

Sanitätsrat Dr. med. Bartcky Vorsitzender.

Die Mitglieder der freien Sanitätskolonne werden gebeten, abends 8 Uhr in Uniform zu erscheinen.

**Graue Haare**

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Herr Direktor G. C. Hamburg schreibt: „Mein Haar hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es bereits stark ergraut war.“ Näheres kostenlos.

Sanitas, Zierdorf (Bayern), Fürther Straße 30.

**Die neue Polizeiverordnung**

betr. die Verabreichung von Salz, Pfeffer und Senf in Gast- und Schankwirtschaften, sowie Speisestellen,

die in jedem Betrieb anhängen muß, ist als Aushang erhältlich im

**Wilsdruffer Tageblatt**

**Wilsdruffer Hausbesitzer!**

Nur der restlose Zusammenschluß kann Dich vor neuen noch drückenderen Realsteuern bewahren. Willst Du geschützt sein, dann tritt sofort bei dem

**Grund- und Hausbesitzerverein!**

Ergänzen Sie jetzt Ihren Bestand an Geschäftsdrucksachen - Auch bei Bedarf an Familiendrucksachen empfehlen wir uns

**Druckerei des Wilsdruffer Tageblatt**

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankkassenmitglieder

**Neo-Ballistol-Kleber-Armeeöl!**

Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande. Wird von der Haut resorbiert. Tiefenwirkung. Tötet Eiter- und Wundbazillen gem. Prosp. II und regt Gewebsneubildung hervor.

**Desinficiens.**

Außerlich (einsreiben) und für innerlichen Gebrauch von Mensch und Tier.

**Specificum für Hunde:**

Gegen Wunden, Verbrennungen, Staupe, Räude, Kolik, Verdauungsbeschwerden, Mangel an Fräftigkeit, Ungeziefer usw. gem. Prosp. ohne jegliche Nebenwirkung.

Flaschen RM 2.65 franco. Kapseln 100 Stück RM 5.50, 50 Stück RM 3.— loco. Lose 1/2-, 1-, 3-, 4-, 5-, 10-kg-Kannen.

Weitliteratur gratis und franco. In Waff.-Gesch., Apoth., Droger., landw. Gesch., sonst von Fabrik

**Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.**

Feinste Tafelbirnen 10 Pfund 1.50 RM., verkauft Joh. Hildebrand

frischen Schellfisch empfiehlt Paul Humpisch

Möbl. Zimmer an besseren Herrn oder Fräulein zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

1—2 möbl. Zimmer

davon 1 heizbar, von Beamten in Mohorn für Anfang Oktober gesucht. Angebote unter M. 657 an den

„Anzeiger“, Frauenstein i. Ergsb.

Heizung! Rippen- und andere Rohre Kachel-Ofen eiserne Ofen und Herde gebraucht billig zu verk. Dresden, Cottaer Str. 10

Junge Zuchtfaun sofort zum Zulassen, unter zweien die Wahl, zu verkaufen.

Haubold, Cora.

Freundlich möblierte 2- und 1-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Am Markt 100

**Köstlich** und schmuck zugleich sind die goldgeprägten Bände von

**Meisters Buch-Roman!**

Auch Sie können sich diesen Luxus leisten. Abonnieren Sie noch heute bei dem Zeitungsträger oder in unserer Geschäftsstelle. Wöchentlich erscheint ein Heft für 25 Pfg., zum letzten Heft eine blendend ausgestattete Einbanddecke kostenlos.

**Windjacken Regen-Mäntel**

verkauft Martin Barth, Freiburger Straße

**Stellen-Anzeigen für den „Personal-Anzeiger des Dabeim“**

werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Zeller Straße 29 ohne Spesen-zuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur hohen, aber ganz Deutschland gebenden Auflage und der zuverlässigen Inseratenwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellensuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“.



Angriff und Abwehr

Erörterungen über „Zellenbildung“.

Der Untersuchungsrichter im Prozeß gegen die Ulmer Offiziere.

Im Prozeß gegen die Reichswehroffiziere kam es zu lebhaften Erörterungen über die Ausdrücke „Nationalsozialistische Zellen“ und „Zellenbildung“.

Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Braune wies darauf hin, daß in der Hauptverhandlung wiederholt davon gesprochen worden sei, er sei auf der Jagd nach „Nationalsozialistischen Zellen“ gewesen und habe dann den Zeugen solche Ausdrücke in den Mund gelegt und sie veranlaßt, sie gegen ihren Willen zu gebrauchen.

Zeugen wie Verbrecher behandelt zu haben. Die Hausdurchsuchungen hätten durchgeführt werden müssen. Es sei nicht möglich gewesen, das Kommen der Polizei vorher anzumelden.

Der Zeuge Hauptmann a. D. von Pfeffer wies darauf hin, daß der Untersuchungsrichter den Ausdruck „Zellenbildung“ ihm gegenüber zuerst gebraucht habe.

Der ungetragene Lugin glaubt feststellen zu können, daß Dr. Braune ihm gegenüber streng loyal vorgegangen sei. Er, Lugin, habe dauernd betont, daß die ganze Geschichte mit der Nationalsozialistischen Partei harmlos gewesen sei.

Zu der weiteren Zeugenvernehmung äußerte sich Oberleutnant Löhr über seine Besprechung mit Lugin, dessen Ziele ihm etwas schleierhaft erschienen seien.

Dem Sinne nach habe er, Lugin, dann gesagt, er könne ja gleich alles sagen: es handele sich darum, was zu tun sei, wenn die Nationalsozialisten die Regierung gewaltsam stürzen wollten.

Der Zeuge erklärte weiter, über die Möglichkeit, daß die Reichswehr in die Verlegenheit kommen könnte, auf Nationalsozialisten zu schießen, sei einmal kurz gesprochen worden.

Lugin habe gesagt, das Ziel sei, diejenige Regierung durch eine andere zu ersetzen, den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldbüße zu beseitigen und eine bessere Ordnung der Verhältnisse herbeizuführen.

Der Angeklagte Lugin erklärte sodann, das Wort „Putsch“ sei bei den Gesprächen sehr oft gefallen. Dieses Wort komme im Kasino jeden Tag vor.

Tagespruch.

Durch den Irrweg führt kein Glück, Manchen auf die wahre Bahn zurück; Doch den Irrweg drum zum Führer wählen, heißt erst recht, den rechten Weg verfehlen.

Anastafius Grün.

Ein wichtiger Termin.

Inkrafttreten zweier bedeutender Gesetze.

Am 1. Oktober 1930 treten die wesentlichen Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Vereinfachung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 in Kraft.

wieder verschaffen. In diesem Zwecke schreibt es (unter anderem) vor, daß der Antrag auf Eintragung der Aufwertung einer Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast, die nach dem Aufwertungsgeetze aufgewertet, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist, bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt gestellt werden muß.

nicht eingetragene Rangbefugnis des Eigentümers aus § 7 des Aufwertungsgeetzes, wenn der Goldmarkbetrag der aufgewerteten Hypothek niedriger wäre als 100 Goldmark.

Am 1. Oktober 1930 tritt auch das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungs-hypotheken in Kraft.

Deutscher und Preussischer Städtetag.

Beschlüsse zur Arbeitslosenversicherung.

Nach einer längeren Debatte im Anschluß an die Rede des Rührberger Oberbürgermeisters Luppe wurde eine Entschließung des Vorstandes vorgelegt. Darin weist die Hauptversammlung Regierung und Reichstag darauf hin, daß sofortige und ausreichende Abhilfemaßnahmen unerlässlich sind, wenn nicht die deutschen Städte einer auch für das Reich und für die gesamte Wirtschaft untragbaren Finanzkatastrophe entgegengehen sollen.

Die Not der Gemeinden. Nach dem Deutschen trat der Preussische Städtetag in Dresden zusammen. Er begann mit einem Referat des Oberbürgermeisters Brauer (Altona). Brauer betonte, die Privatwirtschaft werde vielfach wegen ihres produktiven Charakters von der Genehmigungspflicht für ihre Anleihen entbunden.

Es ist nun geplant, für die Inlandsanleihen und kurzfristigen Kredite sämtlicher Gemeinden und für die Inlands- und Auslandsanleihen der Versorgungsverbände mit eigener Rechtspersönlichkeit eine umfassende Zwangsversicherung einzuführen, obwohl der Kredit der denkbar ungeeigneten Gegenstände für eine bürokratische Zwangsversicherung ist.

In der anschließenden Diskussion ergab sich allgemeine Zustimmung, besonders hinsichtlich des Urteils über die Veranlassung für Inlandskredite. Es wurde mit großer Mehrheit eine Resolution im Sinne des Referats angenommen.

Ein Kernstück deutscher Politik.

Wie kann Deutschland kolonisieren?

In Cuxhaven wurde die 26. Jahreshauptversammlung des Deutschen Kolonialvereins eröffnet. Der Vorsitzende der Cuxhavener Ortsgruppe, Rechtsanwalt Jbisch, dankte den Vertretern der Behörden, der Marine, der Industrie, des Handels und Gewerbes für ihr Erscheinen.

und gleichzeitig nicht mehr fern im ohnehin sehr viel schwächer bewohnten agrarischen Ostdeutschland. Die Bevölkerung nehme mehr und mehr ab. Schuld daran sei unsere falsche Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft vernachlässige.

Darüber hinaus brauchen wir ein koloniales und wirtschaftliches Ausbreitungsgebiet für Siedler. Aber das Material für diese Siedlung könne nur ein gesunder europäischer Volkstypus bilden.

Den deutschen Osten sichere man nicht durch Geldhilfe, sondern durch Menschen. Die nötige Widerstandskraft gegen den Druck unserer Feinde könnten wir nicht durch ein feiges Geschicklassen, sondern nur dadurch gewinnen, daß wir die brachliegende Volkskraft zur Verteidigung von deutschem Gut und Boden anbieten.

Wann kommt die große Abrüstungskonferenz?

Der endgültige Vertragsentwurf in Arbeit.

Der Abrüstungsausschuß der Völkerverversammlung hat seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes und eines Entschließungsentwurfes abgeschlossen. In dem Bericht wird der Wunsch hervorgehoben, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz während des Jahres 1931 einberufen werde.

Schweden grüßt seine toten Forscher.

Heimkehr der André-Expedition nach Schweden.

Der Kreuzer „Evenskud“ ist in Gotenburg eingelaufen. Zur Erinnerung daran, daß die André-Expedition vor 33 Jahren von Gotenburg aus auf dem gleichen schwedischen Kriegsschiff „Evenskud“ die Reise nach Spitzbergen angetreten hatte, fand bei Anlauf des Schiffes eine Gedenkfeier statt.

Das Geheimnis um Maja

Roman von Gustav Loessel

Was Welten aneinander fettet, was Menschenschicksal gestaltet, es ist die eine beständige, weltbeherrschende Macht der Liebe, der unverfälschte Lebenssaft, aus dem ein jeder schöpfen kann, auch der Schwache, der Krüppel, der Kranke, der Leidende, der um unwiederbringlich Verlorenes weint.

Leben heißt Lieben! Lieben heißt höchstes Erdenglück genießen: heißt Mensch werden, aufrecht gehen, das Antlitz der Sonne zugekehrt, doch die Füße auf der Erde — unserer irdischen Anfluchtsstätte in allem Kampf und aller Not!

Das Wort Liebe war der große Schlag. Die Frauen bezogen es auf sich. Sie haben sich tödlich hineingerissen in diese lunkelnde Wortbracht.

Freuetlicher Beifall tobt.

Da tauchte sich eine Gestalt auf, die durch Erscheinung und Gewandung sich weit hinaus hob aus diesem bunten, bunte Welt der Menschen. Sie trug ein kostbares, goldenes Kleid, das sie schlank und doch voll: edel in Haltung, mit Hüften einer von Künstlerhand geschnittenen Kamee; die vollendete Anmut; und all dieses herrliche umfaßt und künstlerisch drapiert mit einem farbigen, schattigen Gewande aus Ankerseide: große goldene Ringe in den feinen Ohren, goldene breite Ohrenringe um die leichten Fesseln, und die zärtlichsten Oberarme. Maja, die Aderlin, das schönste Weib am Bach, mit dem Beinamen die „Waldere“, hatte einen Stuhl erstiegen.

Sofort flogen alle Blicke ihr zu. Das war ein Staunen, ein Bewundern, ein Häfferecken, als wäre sie eine Erscheinung aus dem Märchenland, hineingezaubert in den Dunst und Quasi des grauen Alltags.

Wie alle hier, aufgeweckt, hingerissen von den feurigen Worten des Bänderredners rief sie mit heller Stimme ihm zu: „Ich begrüße und lasse deine Lehre von der Allmacht der Liebe, du Priester der Kraft! Ich bin eine Dewa-

deli, ein Tempelmädchen des Mahadeo, der von seinen Priesterinnen lebende Götze als Opfer bezieht.“

In diesem Augenblick schien alles Erdbische von ihr abgefallen zu sein: wie eine heilige, verzückte Priesterin der Liebe fand Maja, die Waldere, vor den Augen der verdächtigten Goldgräber da.

Und, merkwürdig, das wiehernde Lachen, das eben losbrechen wollte, die Zurufe, verstummten läch, als wären sie auf den Lippen erhartet.

Die kluge Aderlin benutzte diesen Augenblick, um herabzusinken und im Gemüß zu verschwinden.

Jetzt erst kam wieder Leben und Bewegung in die ungeliederte Masse. Der Name Maja war in aller Mund.

Was sie wirklich, wie sie sagte, eine Dewadeli, ein Tempelmädchen? Es hieß, ein englischer Lord, der später, durch einen tödlichen Jagdunfall seines älteren Bruders, unvermutet zur Herzogswürde gelangte, habe sie aus dem großen Epatempel zu Sina entführt, mit nach London genommen und sie dann mittel- und mittellos in einer ihr fremden Welt ihrem Schicksal überlassen.

So war sie denn, nach langen und abenteuerlichen Fahrten durch aller Herren Länder, am Bach aufgetaucht.

Wie andere Frauen hier schürfte auch sie auf Gold. Man sagte, um die Mittel zu gewinnen, sich an dem treulosen Mann zu rächen.

Noch ehe sich weitere Bemerkungen hervorwagten, die der Aderlin süßes Lächeln seines Laubers entkleideten, rief Luluca wieder das Wort an sich.

„Männer vom Bach!“ rief er. Und alle standen sogleich wieder im Banne dieser gewaltigen Stimme. „Ihr seid Begnadete! Was ich in Worte nicht zu fassen vermochte, hier nahm es Gestalt. Euer läches Verkommen spricht ebenso für euren angeborenen Schicksalsfinn wie für euer im Grunde feuchtes Empfinden. Ein neuer Beweis, daß ihr reif seid, euer Leben, und zwar aus eigenem freien Willen so zu gestalten, daß wir, und mit uns alle, ungeschändete Freude am Dasein haben! Darum, meine Freunde, ist der erste Satz meiner Lebenslehre der, der Sonne, die uns zum Leben erweckt, in unseren Herzen ein Heiligum zu errichten, sie uns einzuverleiben: ihre ausgestreuten Sägen in unserem Blut aufzulockern und jeder Stunde nur soviel davon auszuteilen, wie das eigene Wohlergehen und das der Gesamtheit es erfordert, um Bestand zu haben. Berstet

mich recht! Kein Zwang, der sich in Saragrabben wie: „Du sollst“ — „Du mußt“ — „es ist verboten“ auswirkt und zu Sklaventaten verbietet, die ins Reich schneiden und frei geborene Menschen an die Galeere der Geistesgebung schmiedet, sondern ein verständiges Erwägen und freies Sichhineinlegen an die einmalige Aufgabe, dem Leben alle seine Freuden abzurufen und seine Leiden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Das ist die wahre Lebenskunst!“

Damit schloß der Redner seine Ausführungen. Noch einmal brauste ein Beifallsturm zu ihm hinauf. Weit vorgestreckt waren seine Hände. Aus seinen Augen stieg ein Leuchten.

Wer war dieser seltene Mensch, dieser „Erwecker“, der sich vermaß, das goldene Zeitalter heraufzuführen zu wollen? Benito Toluca hieß er. Also kein Yankee; ein Mexikaner. Die hart gewölbte, vorbringende Nase und die fliehende Stirn deuteten auf einen amerikanisierten Nachfahren aus allem Väterstamm.

Daß es nur der uralte Sonnenkultus der aus grauer Vorzeit nur noch als Name heraufklingenden Inka war, der in ihm einen Neugeborenen und Wiedererwecker gefunden hatte, kam diesen ungeschulten Leuten gar nicht zum Bewußtsein.

Toluca war herabgestiegen: er hatte einen vollen Erfolg errungen.

Selbst Roberts war aus seiner stillen Verbaltenheit aufgeschreckt worden. Auch ihn hatte es erfaßt. In den Lichtkreis seiner dem Leben abgewandten Augen trat eine Gestalt, ein Weib von so beräubernd Schönheit, daß er, aus tausend Wunden blutend, die sie ihm geschlagen hatte, dennoch anbetend vor ihr niederfiel: sinnlos, wortlos!

Eine Hand tastete nach der seinen. Abbie, die schöne Abbie hatte sich zu ihm gefügt.

„Warum so freudlos?“ fragte sie mit atzendem Lachen. „Abbie!“ Sie neigte ihr Glas gegen ihn und sah ihn an, lachend, neckend, verführerisch!

Roberts, aufgeschreckt, sah sie entsetzt an. Hatte der schöne Schatten, der eben noch leuchtend vor seiner Seele gestanden, sich in eine Dirne verwandelt? Abbie's Braut war ihm auf. Er wandte sich ab. Sein Blick irte suchend im Raum. Er blieb an einem anderen Weibe haften, der Aderlin. Sie stand zögernd, halb zurückgewandt, an der Bordertür, als warte sie auf jemand.

(Fortsetzung folgt.)



ließ das Kanonenboot dann verschiedene schwedische Häfen, Helsingborg, Landskrona, Malmö u. a. m. an, wo von Abordnungen an den Särgen der Nordpolforscher Kränze niedergelegt wurden. Durch den ganzen Ozean gaben dänische Schiffe und Torpedoboote der „Svenskfund“ das Geleit.

### Achtzehn Bergleute im Stollen ertrunken.

Schweres Grubenunglück bei Risch. Im Bergwerk von Krakevay in der Nähe von Risch ereignete sich ein schweres Unglück, dem achtzehn Arbeiter zum Opfer fielen. In hundert Meter Tiefe arbeiteten zwanzig Arbeiter, als plötzlich die Seitenwand des Stollens eingedrückt wurde. Auf dieser Seite des Stollens lief ein großer Kanal, der Grubenwasser sammelte. Achtzehn Arbeiter ertranken in dem Stollen, der in wenigen Augenblicken überflutet war. Auch alle Pferde, die in dem Stollen Material beförderten, kamen um.

### Methusalem wird überfahren.

Der 156jährige Türke unter der Straßenbahn. Der vielgenannte „Älteste Mann der Welt“, der angeblich 156 Jahre alte Türke Faro Agha, der vor einigen Monaten bei seiner Anwesenheit in Paris von „Sachverständigen“ auf höchstens 98 Jahre geschätzt wurde, ist in Newyork unter die Räder eines Straßenbahnwagens geraten und schwer verletzt worden. Der türkische Methusalem war von den Prohibitivisten „engagiert“ worden, um in den Staaten Propaganda gegen den Alkohol zu machen; er sollte den trinklustigen Amerikanern erzählen, daß er sein hohes Alter ausschließlich seiner Alkoholgenusschaf zu verdanken habe. Vielesch erregte er „drüber“ dadurch Anstoß, daß er sich außerordentlich für junge Damen interessierte, indem er sämtliche „Girls“, die ihm vorgestellt wurden, zu küssen versuchte. Es wäre sehr zu bedauern wenn der offenbar sehr lebenslustige alte Herr jetzt seinen Verletzungen erlage.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Verordnung über Einfuhrscheine.

Zu der neuen Verordnung über Einfuhrscheine wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die internationale Überproduktion nimmt bei fast allen Agrarprodukten einen derartigen Umfang an, daß unter dem Druck immer zahlreicher werdender Preisdrückungsversuche des Auslandes die Weltmarktpreise in ständig weiterem Abwärtsschritt begriffen sind. In Fortführung der mit dem Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft eingeleiteten Agrarpolitik hat die Regierung nunmehr in einer Verordnung über Einfuhrscheine deren Umfang einschränkend neu geregelt, um nicht ohne hinreichenden Erfolg für die Landwirtschaft deutsche Ware und deutsches Geld ins Ausland verschleudern zu lassen, sondern diese Mittel für die innenmarktliche Absatzförderung zu verwenden.

#### Der Vermahlungszwang für Weizen.

Wie einem dem Reichsernährungsminister Schiele nachstehendem Organ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr die Entscheidung über die Festsetzung der Vermahlungsquote für Weizen endgültig gefallen. Sie ist für die Monate Oktober und November auf 80 Prozent festgesetzt worden.

#### Eingabe des Amnestieauschusses.

Der Essener Amnestieauschuss hat beschlossen, an alle Fraktionen des Reichstages eine Eingabe zu richten mit der Bitte, das Amnestiegesetz aus Anlaß der Rheinlandräumung möglichst schnell zur Verabschiedung zu bringen. Der alte Reichstag hatte am 2. Juli 1930 mit mehr als Zweidrittelmehrheit beschlossen, durch eine allgemeine überparteiliche Befriedungssammelnote einen Schlußstrich unter die Unruhejahre von 1918 bis 1924, besonders unter die Ruhrkriegszeit von 1923 zu ziehen. Dieses Gesetz kam infolge eines Einspruchs der preussischen Regierung und der vorzeitigen Auflösung des Reichstages nicht zur Durchführung. Inzwischen hat Bayern mit Rücksicht auf die besonders dringliche Lage in der Pfalz ein eigenes Amnestiegesetz erlassen. Damit ist die Lage entstanden, daß die gleichen Vorgänge der Befriedungszeit in Bayern amnestiert sind, in Preußen dagegen nicht. Der Essener Amnestieauschuss sieht die alsbaldige Verabschiedung des Amnestiegesetzes als eine der dringendsten Aufgaben des neuen Reichstages an.

## Das Geheimnis um Maja

Roman von Gustav Loessel  
Copyright von Gustav Loessel GmbH Berlin SW 68

Abdie folgte seinem Blick. „Ach so, die!“ sagte sie mit höhnlich gekrümmten Lippen. „Die Vafadere!“ Verachtung wirkte an dem Wort. Sie rückte ihr Glas hinunter, sprang auf und entfernte sich.

Roberts sah ihr nach, verwirrt, verlegen. Die ging nun hin und erzählte überall, daß er, der allen weiblichen Umgang mied, es heimlich mit der Maja halte. „Der Dudmäuser!“ Als ob er sie hörte. Schon fielen sie die Köpfe zusammen. Aller Blicke gingen nach ihm hin, nach ihm und nach Maja. Er wollte aufstehen, nach dem Hofe hinausgehen. Doch im selben Augenblick ging die Indianerin vorn zur Tür hinaus, allein. Man hätte auf eine Verabredung geschlossen, und Abdie hätte gerufen: „Da steht Sie!“ Er mußte bleiben. Bald lenkte wohl etwas Neues die Aufmerksamkeit von ihm wieder ab. Dann konnte er, ohne Aufsehen zu erregen, das Hof verlassen.

Ebenso lebhaft wie er war auch der Späher draußen am Gassenker. Während Tolucas Vortrag verblieben alle auf ihren Plätzen. Erst nach Beendigung desselben kam wieder Bewegung in die Masse. Schwarz wühlte er jetzt nach jedem neuaufstehenden Gesicht. Umsonst! Der Gesuchte trat nicht hervor. War er nicht da? Hatte er das Goldfeld vorübergehend oder dauernd verlassen? Um die halbe Welt war er ihm gefolgt, und immer kam er zu spät. Auch hier? Er wühlte einen halbblauen Fluch hinunter. Es waren spanische Leute mit jenem Akzent, der sich in Lateinamerika herausgebildet hat. Es blieb ihm nun nichts weiter übrig, er mußte suchen, in das Haus zu kommen, selbst aber unbemerkt zu bleiben. Nur dort konnte er feststellen, ob der Gesuchte anwesend war oder nicht. Der Mantel machte ihn auffällig, den mußte er ablegen. Er verfenkte ihn im Gedächtnis.

Die Seite des Hauses, die nach dem Hofe hin leitete, lag tief im Schatten. Die Einfahrt zu diesem stand offen.

### Ein Berliner Verkehrsstreik?

Ein großes rheinisches Blatt berichtet von zwei Versammlungen, die im Laufe dieser Woche von entlassenen Angestellten der Berliner Verkehrsgesellschaft abgehalten wurden. Die Besprechungen wurden von Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam veranstaltet. Sie hatten zum Ziel, am 2. Oktober in Berlin einen Verkehrsstreik zu entfesseln. Auch in einigen Berliner Zeitungen finden sich Mitteilungen ähnlichen Inhalts.

### Belgien.

#### Katholikentag in Mecheln.

Im Palast des Erzbischofs von Mecheln wurde die zehnte Internationale Katholikentagungskonferenz unter Vorsitz des Erzbischofs eröffnet. An der Versammlung nehmen Delegierte Frankreichs, Hollands und Spaniens teil. Deutschland ist durch den früheren Reichstagsabgeordneten Joss und durch den Jesuitenpater Brenning, Professor in Frankfurt, vertreten. Die Delegierten Österreichs, Italiens und Polens haben ihre Abwesenheit entschuldigen lassen.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Konteradmiral a. D. Richard Adermann ist im Alter von 61 Jahren in Berlin gestorben. Adermann erhielt im Frühjahr 1914 das Kommando des Schlachtkreuzers „Göben“ im Mittelmeer und hat dieses Schiff fast vier Kriegsjahre gefahren.

Hamburg. Im Zusammenhang mit einer Protestkundgebung des Verbandes der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe von Groß-Hamburg gegen die Einführung einer Gemeindefiskus- und -getränksteuer wird beabsichtigt, sämtliche Wirtschaftsbetriebe in Hamburg, Altona und Wandsbek von Montag bis Dienstag früh geschlossen zu halten.

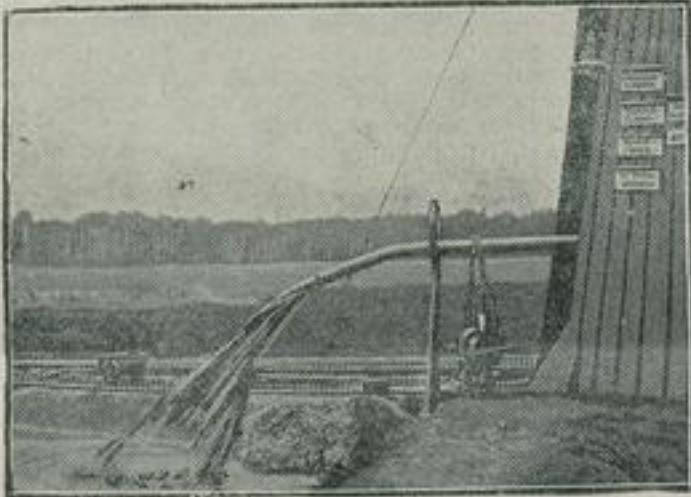
Hamburg. Die beiden Bürgermeister Hamburgs sind über- eingekommen, außer den 10 Prozent ihres Gehalts jeder noch 5000 Mark ihrer Aufwandsentschädigung für die Arbeitslosen- speisung zur Verfügung zu stellen. Die gleiche Summe hat der Präsident der Bürgerschaft überwiesen.

Hannau. In Hannau hat eine Sitzung sozialdemokratischer Bürgermeister und Kreisratsvertreter des Landkreises Hannau stattgefunden. Beschlössen wurde, auf einen Teil der Gehälter zugunsten der örtlichen Wohlfahrtspflege zu verzichten. Bei einem Monatsgehalt von 200-400 Mark soll auf 8 Prozent, bei über 400 Mark auf 10 Prozent, bei über 500 Mark auf 12 Prozent und bei über 600 Mark auf 15 Prozent verzichtet werden.

### Neue Erdölfunde in Hannover.

400 Tonnen täglicher Ergiebigkeit.

Die Gewerkschaft Elverath Hannover hat in ihrem Felde bei Nienhagen eine neue bedeutende Erdölfunde erschlossen. Der Öl- und Gasausstoß ist derart stark, daß trotz Abperrung der Sonde mit den besten technischen Mitteln sich das Öl in bedeutenden Mengen zwischen den



Petroleumbohrung in Hannover.

Rohren durchquerschnit. Es laufen stündlich 16 Tonnen selbständig aus. Am ersten Tage wurden auf diese Weise rund 400 Tonnen ausgedorfen. Das ist eine Produktion, die bis dahin in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Der Clausfluß dauert unvermindert an.

## Sprechapparate Platten, Nadeln, Reparaturen

Teitzahlung gestattet!

Alfred Dürre, mech. Werkstätte, Bildstruß, Zedlerstraße 183

Er begab sich dorthin. Eine Gruppe von Männern, angetrunken wie alle hier, ging eben lachend und schweigend ins Haus zurück. Unbemert schloß er sich ihnen an. Hinter dem dunklen Flur bligte der hell erleuchtete Saal auf. Zanammil scholl ihnen entgegen. An der Tür hielten sich die Zuschauer. Die Männerzahl der Frauen brachte es mit sich, daß auch Männer zusammen tanzten, was neudeutige Sursale und schallende Beiterkeit hervorrief.

Während die Zuschauer ihre Plätze machten, gingen die Raubaugen des hinteren Mannes irrend im Raum. Sie suchten auf jedem verfallenden Gesicht, in allen Ecken und Winkeln, unruhig, mit Bier, nach jenem Individuum, um dessen Willen er heute zwanzig geschlagene Meilen hierher geritten war.

Wichtig bligte in seinen Augen teuflische Freude auf. Weife, kaum gebauht, entfuhr es seinen zuckenden Lippen: „Da ist er!“ Seine Augen bohrten sich förmlich in das endliche endete Gesicht: Daß, nachts, Nordstier kämpften in diesen blutunterlaufenen Augen. Ein Wallfließend. Und der, den dieser Blick traf, schien ihn zu fühlen.

Es war Roberts!  
Wie hypnotisiert von dem unsichtbaren, nur gräßlich erhellten Augenpaar, überzog sich sein Gesicht mit tödlicher Blässe. Innere Unruhe ward, wuchs, überspannte jeden Nerv, zuckte, trampfte in jedem Glied. Wie eine Lähmung wühlte Kräfte war es, gegen die er ankämpfte, ohne sie überwinden zu können. Roberts sah es, das Verhängnis war über ihm! Es hatte Gestalt angenommen, war hier eingetreten, lautlos, wie ein Schemen; aber es war da, blieb, blieb und sah nach ihm.

Doch wo? Wo?  
Mit bebender Hand griff er nach seinem frisch gefüllten Becher Rotwein. Raum, daß er ihn an die Lippen zu bringen vermochte. Er wollte ihn mit einem Zuge leeren. Der Inhalt floß ihm über Hals und Brust. Neben ihm lagte jemand laut auf. „Sieh an, Wat! Aus der ewig nächsten Naht ist heute betrunken.“ Wochten sie ihn dafür halten! Was tat's! Was ging, wie sein Tischnachbar, mit einem Lachen darüber hinweg.

Mit Anstrengung erhob er sich, auf Tisch und Stuhl sich stützend. Seine Arme zitterten. Der Boden wankte unter ihm. Alle Tische, alle Stühle tanzten mit den Menschen um ihn herum. Der Vorderausgang, dem er zutriebte,

### Gutscheine für billiges Frischfleisch.

An Stelle des zollfreien Gefrierfleisches.

Das zollfreie Gefrierfleischkontingent ist bekanntlich am 1. Juli in Fortfall gekommen. Mit Rücksicht auf die starken Vereinfachungen des Handels wurden auf Grund der im Gesetz vorgesehenen Übergangsfrist noch bis zum 30. September 12.500 To. Gefrierfleisch zur zollfreien Einfuhr zugelassen. Entsprechend einer Erklärung, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bei der Beratung des Gesetzes abgegeben hat, wird die Reichsregierung, nachdem sämtliche beteiligte Kreise gehört sind, vom 1. Oktober an folgende vorläufige Regelung in Kraft setzen:

Die Minderbemittelten in den Gemeinden, denen bisher zollfreies Gefrierfleisch zugeteilt war, erhalten künftighin Gutscheine zum verbilligten Bezug von Frischfleisch. Aufgabe der Gemeinden ist es, den Kreis der wirklich Minderbemittelten festzustellen. Die Verbilligung soll 20 Pf. pro Pfund betragen. Die erforderlichen Gelbbeträge werden den Gemeinden von der Reichsregierung übermittelte.

#### Erhöhung des Weizen- und Mehlszolls.

Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, durch die mit Wirkung vom 28. September der Zoll für Weizen und Speis, der bisher 15 Mark betrug, auf 18,50 Mark je Doppelzentner heraufgesetzt wird. Daraus ergibt sich auch eine entsprechende Erhöhung des Zolles für Mehl aus Getreide mit Ausnahme von Hafer und Gerste, weil nach dem Gesetz vom 15. April der Zoll auf die Höhe des doppelten Weizenzolles zuzüglich 1,50 Mark festgesetzt ist. Der Mehlsoll beträgt jetzt also 38,50 Mark.

### Aus der sächsischen Landwirtschaft.

#### Nächste Veranstaltungen.

Auf Rittergut Pommitz bei Bausen finden Messerprüfungen statt, und zwar am 7. und 8. Oktober Messerprüfungen und am 9. Oktober Hilfensprüfung.

Die Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau findet am Sonntag dem 12. Oktober in Chemnitz (Reitersch) statt. Landwirtschaftsrat Umbauer, Bausen, wird bei dieser Gelegenheit über „Obstbau im Haus- und Kleingarten“ sprechen. Ein Zuchtverein für Höhensteckvieh ist in Bausa im Vogtland für den 6. Oktober angelegt.

Die Oekonomische Gesellschaft läßt ihre Mitglieder für den 10. Oktober zu einer Besichtigung der Nabeberner Exportbierbrauerei und der Versuchsanstalt für Landarbeiterslehre in Pommitz in Sachsen ein mit Demonstrationen über neuzeitliche Maßnahmen bei der Pflanztechnik und der Feldbestellung. Anmeldungen bis zum 6. Oktober.

## Neues aus aller Welt

Selbstmord in Franz und Schiefer. In Berlin ver- riefte sich aus Verzweiflung über den Tod ihrer Mutter und über die schwere Erkrankung ihres Bräutigams die 20 Jahre alte Bademeisterin Edith Vober mit Leuchtgas. Sie trug, als man sie auffand, ein weißes Brautkleid mit Schleier und Myrtenkranz.

Diphtherieepidemie in Agidienberg und Orscheid. Infolge der starken Ausbreitung der Diphtherieerkrankungen in Agidienberg und Orscheid hat sich, wie aus Bonn berichtet wird, die Schulverwaltung veranlaßt gesehen, die Volksschulen sowie auch die gewerblichen und ländlichen Berufsschulen bis zum 5. Oktober zu schließen. Bisher sind fünf junge Menschen gestorben.

Die Aushebung der Ludwigslustler Falschmünzwerkstatt. Der mecklenburgischen Landesstrafpolizei Schwerin ist es gelungen, drei weitere Mitglieder der Falschmünzbande, die in Ludwigslust erbeutet worden ist, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften Schlossermeister Karl Armster und dessen Ehefrau sowie den 19jährigen Sohn Karl Heinz Armster, der von Beruf Schlossergehilfe ist. Armster hatte dem schon früher verhafteten Haupttäter der Bande, Bruno Eggers, einen Raum für seine verbrecherische Tätigkeit vermietet. Man fand bei der Durchsichtung noch zahlreiche Chemikalien, Handwerkzeug, Zeichnungen usw., die alle beschlagnahmt wurden.

Die Lokomotive im Zimmer. Ein Personenzug entgleiste auf der Strecke Cadillac-Bordeaux. Die Loko-

tom ihm scheinbar entgegen, wachte ihn, zog ihn zu sich heran. Ober waren es Fremde, die nach ihm, dem Schwankenden, griffen. Er wußte es nicht. Er wollte hinaus.

Nacht — fülle, fülle Nacht war um Roberts und tiefste Finsternis. Wer so aus dem Dellen plötzlich ins Dunkel tritt, ist gebendet. Tastend geht er, tapelnd, stolpernd, seinem entlegenen Bette zu. Doch eine Stimme ging mit ihm, mehr ein Hauch wie von Geisterlippen: „Wenn Sie in dieser Nacht Herben sollten.“ — Wie das Wort in ihm haftete.

„Wenn Sie in dieser Nacht Herben sollten.“ — So schwingt ein Echo sich in alle Fernen fort.

„Wenn Sie in dieser Nacht —“

Er sagte, Allein war er hier draußen in Nacht und Wald, hilflos, jedem Zufall preisgegeben. Hinaus hatte es ihn ge- weifert aus Licht, Wärme: von dunkelnden Leibern in lodender Weißgeflacht, dieses Grauen vor etwas Ungewissem, das weder Gestalt noch Stimme hatte, nur Augen, harte Augen mit kaltem phosphoreszierenden Licht! Waren Sie nicht auch jetzt über ihm? Da oben auf den Bäumen, die ihre Arme wie zum Herbschlagen aufhoben? Leuchtende Schwämme waren es. Ihn dänkten es Augen, die starr ins Meer sahen. Waren sie auch hier auf ihn gerichtet, auch hier? Neue Folter, neue Qual und Angst vor jenem un- bestimmten „Etwas“, das keinen Namen hat. War das der Tod? War er ihm nachgefolgt, um ihn hier anzu- springen, zu fällen wie einen wurzelmoischen Stamm? In- dessen da drin die Fäden auflachten, die Taten hämmerten, die Schlaginstrumente sich heifer schrien im lastvollen Jaz. Sollte ein Aufschrei der Lust das Letzte sein, was von der Erde her zu ihm drang? War das seine Totenklage, sein Requiem?

Er ging nicht weiter. Er stand. Der Fremde war ihm nachgefolgt. Im Schatten der Seitenwand hatte er seinen Mantel wieder angelegt und damit die Sterne um ihr Leuchten betrogen. Er war nur noch ein Schatten mehr auf dem Wege, den ein Mensch zu seinem Tode ging.

Doch Roberts hand. Wie lebende Hände erhob es sich aus dem Dunkel der Nacht. Die bettelten: „Geh nicht weiter! Kehre um!“

(Fortsetzung folgt.)



motive und zwei Wagen sprangen aus den Gleisen und fuhren über eine Straße hinweg mitten in ein Wohnhaus. Die Lokomotive zertrümmerte die Umfassungsmauern und blieb im Hinterzimmer stehen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Verletzt wurde nur der Lokomotivführer.

Schiffsuntergang auf dem Michigansee. Auf dem Michigansee kenterte im Sturm ein schwereladener Leichter, nachdem die Schleppleine gerissen war. Die eckspitzige Besatzung ist ertrunken.

### Stürmische Fußballtagung.

Der D.-F.-Bundesstag in Dresden.

Die Tagung des Deutschen Fußballbundes in Dresden nahm teilweise einen sehr erregten Verlauf. Vertreter waren sämtliche sieben Landesverbände mit insgesamt 98 Stimmen, die sich wie folgt verteilten: Süden 31, Westen 27, Mittel 13, Norden 9, Berlin 8, Südosten 6 und Baltendverband 4. Westdeutschlands Anträge bezügl. der Berufsspielerfrage begründete Rechtsanwalt Jerich ausführlich. Er führte u. a. aus, daß nach westdeutschem Material in allen Verbänden Verträge ähnlicher Art wie im Falle Schalk 04 vorgekommen sind und daß Westdeutschland bereit sei, dieses Material den anderen Verbänden zwecks Bestrafung der in Betracht kommenden Vereine vorzulegen. Die darauf folgende Debatte ergab die Ablehnung der Einführung des Berufsspielerturns durch die anderen Landesverbände. Drei Fragen des Bundesvorstandes: 1. Ist es notwendig, die Amateurbestimmungen zu erweitern? 2. Soll das Berufsspielerturn eingeführt werden? 3. Welche Maßnahmen sollen noch ergriffen werden? fanden folgende Erledigung: Die erste Frage wurde einstimmig bejaht. Zur zweiten Frage fand ein Kurtag Mitteldeutschlands in der Form Billigung, als sofort eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Landesverbände, zusammenzutreten und Vorschläge bezügl. der gerade von West- und Süddeutschland näher formulierten Speisefrage unterbreite.

### Curnen, Sport und Spiel

#### Sport am Sonntag.

#### Deutschland schlägt Ungarn 5:3 (3:0).

Der mit großer Spannung erwartete Fußballländerskampf Deutschland gegen Ungarn, der in Dresden auf dem D.S.-Sportplatz im Stragehege zum Austrag kam, endete mit einem unerwartet glatten Siege von 5:3 für Deutschland. Ueber 42 000 Zuschauer wohnten dem gigantischen Kampfe bei.

Zunächst waren die Ungarn tonangebend und legten drei Tore vor, denen die Deutschen bis zum Seitenwechsel nichts entgegenzusetzen vermochten, da der Sturm total verlagerte und auch die Läuferreihe große Schwächen zeigte. Aber nach dem Seitenwechsel fand sich die deutsche Elf immer mehr und mehr zusammen und bald hatte Hofmann-Dresden ein Tor aufgeholt. Bei weiterer anhaltender Ueberlegenheit der Ungrigen holte Hofmann-München in der 65. Minute das zweite Tor heraus und unter unbeherrschtem Jubel gelang dann dem verletzten Ludwig, der auf dem linken Flügel spielte, der Ausgleich in der 75. Minute. Die Begeisterung schwoll aber zum Ekran an, als dann der Münchner Lachner das Führungstor erzielte und man jubelte noch einmal so sehr, als Hofmann-München sogar noch ein 5. Tor erzielen konnten. — Die Deutschen waren in der ersten Zeit schlecht, machten aber dann alles wieder gut und waren dann ständig die Angreifer. Die Ungarn gaben nach der Pause bei weitem nicht den guten Gegner der ersten Zeit ab, da die Wästmannschaft ganz auffallend in ihren Leistungen nachließ. Der Sieg wurde von den Deutschen einwandfrei erkämpft.

#### Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostfachsen. Dresden: Spielzug. — S. Aana 3:2. Brandenburg — Breußen Chemnitz 5:1, Fußballrings-Breiting — Nadebeuler Ballspielklub 6:2. Westfachsen. Glauchau: VfB. — VfL Reichsbahn Glauchau 3:0 (Sdb.). Vogtland. Plauen: Konfordia — Sport- und Ballspielklub 1:1, VfB. — Rajensport 2:2. Markneukirchen: SC. — Ballspielklub Eiserberg 2:2. Mittelfachsen. Chemnitz: Ballspielklub — GutsMuths Dresden 1:4, Sturm — VfB. 6:4. Limbach: SC. — Sportbvg. Hartmannsdorf 3:2. (Die nicht verzeichneten Spiele sind wegen des Regnetindefinites ausgefallen.) Nordwestfachsen. Leipzig: Fortuna — Sportfreunde 6:2, VfB. — TuS. Leipzig 2:1.

Die größte Regelsporthalle Europas. Anlässlich der am 5. Oktober in Hamburg stattfindenden Einweihung der größten Regelsporthalle Deutschlands bzw. Europas, in welcher sich 48 Bahnen aller vier vom D. R. V. anerkannten Bahnrarten befinden, findet ein Länderkampf Schweden-Deutschland statt. Der Länderkampf wird auf der Internationalen Bahn ausgetragen. — Jedes Land stellt acht Regler. Die schwedische Mannschaft wird gestellt vom Svenska Bollsportförbundet aus vier Reglern von Stockholm, zwei von Göteborg und je einem von Malmö und Örebro, während die deutsche Mannschaft aus dem etwa 100 000 Mitglieder umfassenden Deutschen Reglerbund zusammengestellt ist, und zwar aus zwei Reglern von Stuttgart, zwei von Frankfurt a. M. und je einem von Leipzig, Berlin, Krefeld und Mainz.

1,2 Millionen Kraftfahrzeuge wurden in Deutschland (am 1. Juli 1930) gezählt, davon 731 237 Kraftwagen, 488 838 Personenwagen, 12 416 Kraftomnibusse und 157 432 Lastkraftwagen. Das Tempo der Motorisierung Deutschlands hat gegenüber den Vorjahren nachgelassen, zumal, wenn man berücksichtigt, daß der Zuwachs an Kraftfahrzeugen hauptsächlich auf Kraftwagen und hier wieder auf Kleinkraftwagen entfiel. Deutschland steht mit einem Verhältnis von einem Kraftwagen auf je 97 Einwohner erst an sechzehnter Stelle unter den Nationen.

London. Während der stürmischen Weisfallstunungsgebungen bei einem Fußballspiel in Columbus (Ohio) stürzte eine Tribüne ein, auf der sich 2500 Menschen befanden. 35 Personen mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 75.

### 24. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 27. September 1930.

(Der Gewähr.) Die Nummern, hinter welchen keine Besonderebezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 55001 bei H. A. Realschule, Leipzig.	5000 auf Nr. 20713 bei H. A. Realschule, Leipzig.
5000 auf Nr. 62520 bei H. A. Realschule, Leipzig.	5000 auf Nr. 70892 bei H. A. Realschule, Leipzig.
5000 auf Nr. 125000 bei H. A. Realschule, Leipzig.	5000 auf Nr. 135033 bei H. A. Realschule, Leipzig.

0519 346 849 761 897 075 890 194 245 554 154 888 1288 104  
450 831 924 084 508 431 (5000) 622 975 246 287 394 271 125 126 949  
926 637 448 324 2546 (20000) 208 (4000) 332 102 351 301 761 446  
(5000) 374 463 370 634 944 3699 605 918 952 408 266 464 788 195  
934 4307 602 803 804 170 214 926 192 911 059 805 509 025 (10000)  
233 305 754 188 (4000) 437 672 705 5348 986 368 892 (4000) 814 544  
851 267 253 805 126 6777 137 073 421 861 286 161 (4000) 486 7749  
540 630 (4000) 775 716 333 607 172 609 022 222 484 (4000) 8246 621  
018 487 803 0628 249 408 418 (4000) 583 382 (5000) 902 159 250 866  
538 764 10782 340 979 836 398 490 900 174 522 (10000) 909 154  
(4000) 251 514 944 207 877 050 (4000) 335 306 11425 (4000) 333 (4000)  
475 188 800 402 226 636 782 133 850 675 12000 094 397 (4000) 151  
(4000) 885 (4000) 12783 427 030 (4000) 238 862 2454 070 (4000) 057 649  
435 12583 944 (4000) 384 212 175 006 726 652 882 141390 804 250  
040 (10000) 084 494 910 374 636 914 (20000)

15235 271 511 849 192 224 246 908 (30000) 329 16661 256 354  
649 (30000) 113 898 854 052 856 (30000) 233 679 850 17778 458 231  
882 797 892 (4000) 881 225 571 324 724 301 18414 784 066 698 203  
379 191 376 271 882 328 721 19391 742 (10000) 916 900 (3000) 377 467  
688 404 957 999 514 200935 400 540 129 717 (5000) 039 826 (4000)  
257 140 437 162 606 21791 014 573 (4000) 425 230 250 856 454 279  
395 (4000) 129 (4000) 865 228283 (10000) 219 217 896 (4000) 749 483 209  
669 725 (4000) 983 23608 570 841 490 332 046 (4000) 861 202 193  
150 354 428 244 430 890 972 24756 708 082 023 904 500 502 030  
165 354 789 25026 720 147 (10000) 418 818 477 286 (10000) 136 719  
155 897 165 307 381 26513 141 225 920 972 456 547 (3000) 790  
194 934 243 067 586 036 785 (10000) 27016 250 919 904 516 660 663  
26000 659 263 391 633 (4000) 273 014 747 150 438 113 656 016 855  
408 738 209 789 (3000) 733 509 782 267 574 (4000) 085 (4000)

32892 850 613 158 427 869 (4000) 720 355 624 551 576 31570  
773 618 273 663 (4000) 634 815 (20000) 102 (5000) 952 890 775 32457  
924 230 898 215 625 286 483 34089 (10000) 631 427 955 133 703 543  
657 973 643 274 (4000) 622 257 34058 (10000) 002 718 604 831 586  
(20000) 479 496 32845 785 243 419 348 304 909 233 236 (4000)  
252 34034 685 007 774 900 405 554 292 196 (4000) 600 165 913 819  
948 807 849 385 (30000) 390 39411 680 416 (10000) 606 789 963 878  
344 001 (30000) 915 143 389 841 40282 699 730 596 824 837 884 698  
279 267 371 (4000) 998 939 (10000) 165 319 (10000) 723 (4000) 41063  
067 686 972 025 119 812 403 286 926 021 (4000) 354 612 (30000)  
42518 (10000) 029 896 029 159 694 (10000) 040 382 111 555 004 43238  
697 151 206 (10000) 516 798 043 (10000) 949 823 (3000) 684 44642 869  
003 817 521 500 422 375 372

48587 272 965 (20000) 528 179 346 200 (4000) 322 (5000) 933 223  
380 (10000) 46089 730 207 798 289 113 333 829 438 025 (4000) 225  
42724 380 122 319 818 332 829 823 (4000) 925 600 092 904 624 715  
622 815 948 (20000) 48304 636 287 487 829 (5000) 587 791 437 910  
175 219 293 394 40965 534 (4000) 275 946 104 193 467 888 532 119  
510 061 150 696 736 50328 619 290 (4000) 562 126 473 848 019 855  
702 419 (4000) 912 811 028 51175 (10000) 442 643 719 230 731  
52840 (4000) 512 695 496 739 629 925 784 000 229 469 710 36334  
404 654 841 497 224 282 (5000) 143 917 711 438 (4000) 54079 214 244  
194 (4000) 55006 305 735 5000 782 377 (4000) 541 833 426 687 502 (4000)  
55197 033 632 660 488 (4000) 972 082 (4000) 394 579 (4000) 50422 223  
278 760 304 269 963 348 (20000) 308 179 (4000) 880 (5000) 285 149 940  
985 150 334 370 706 107 882 (4000) 630 135 222 37108 030 285  
285 029 331 267 110 582 387 880 168 107 012 59221 303 217 630  
732 (4000) 065 207 939 705 062 806 373 (30000) 517 (4000) 100 295  
488 (4000)

60460 225 975 755 288 619 087 058 783 534 595 212 607 390  
61989 518 660 721 796 251 269 (4000) 439 362 429 683 054 075 442  
764 714 287 257 62659 (50000) 733 (5000) 296 990 294 246 (4000) 309  
102 (4000) 61864 469 101 749 322 110 468 401 790 273 017 514 287  
866 (10000) 677 64739 543 225 224 097 794 123 351 592 458 884 785  
073 (30000) 68000 534 624 322 846 822 166 (4000) 320 291 555 754 018  
247 888 897 785 293 625 001 821 807 010 153 66939 147 (10000) 976  
871 (4000) 023 944 988 354 (5000) 312 606 544 027 398 707 918 67950  
650 091 (4000) 772 794 (20000) 904 (5000) 643 410 406 269 645 880 (4000)  
08793 556 019 882 (2000) 783 816 204 217 786 774 004 (20000) 594 059  
105 219 076 025 60221 573 982 (10000) 361 488 138 370 648 019 442  
667 130 620 134 103 187 147 70117 135 (4000) 987 630 633 575 029  
760 892 (20000) 302 368 141 831 700 551 325 (5000) 173 469 74927  
194 (4000) 422 (4000) 484 (4000) 489 737 566 (4000) 207 107 (4000) 944  
183 152 163 263 477 934 890 299 824 720 069 72529 736 370 579  
(10000) 676 178 105 195 500 (4000) 096 435 236 894 (4000) 831 288  
73213 117 358 266 910 271 821 (5000) 012 059 (4000) 739 602 281  
(4000) 568 707 295 74320 195 103 633 640 163 628

### Aus dem Gerichtssaal

Revision gegen das Urteil im Wessel-Prozess. Gegen das Urteil, das im Prozess um die Tötung des nationalsozialistischen Studenten Wessel gefällt wurde, haben die Verteidiger der 17 Angeklagten Revision eingelegt. Die Staatsanwaltschaft wird das Urteil nicht anfechten.

Einbrecher vor Gericht. Dresden. Im August wurde ein wertvoller Einbruch in das Kaffeehaus Böhringer in Weißer Hirsch unternommen und für 423 Mark Ware erlangt. Ein ähnlicher Einbruch erfolgte im Derrenarikelgeschäft von Kurt Wötkner in Freital, wo den Einbrechern für 7600 Mark Waren in die Hände fielen. Es gelang, die Diebe beim Verkauf des Diebesgutes festzunehmen. Nur mit knapper Not entging hierbei einer der Kriminalbeamten der Gefahr, von dem Verbrecher erschossen zu werden. Die beiden Einbrecher, der Steinarbeiter Wemmer und der Sattler Bruder, beide aus Dörfelitz zugezogen, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten und waren geständig. Die Angeklagten, die sich in großer Not befanden, boten um Milde. Das Gericht erlante auf je zwei Jahre Gefängnis.

75873 626 004 853 035 894 235 (20000) 235 250 76776 302 942	033 501 487 309 408 579 157 77264 492 235 105 404 735 936 915	(4000) 708 (4000) 073 022 131 128 868 768 544 451 119 72802 844 693	348 935 893 400 796 912 150 355 264 79041 (5000) 229 968 436 366	(5000) 454 184 252 463 (20000) 893 371 150 80111 528 678 491	945 886 300 178 120 676 476 897 894 692 661 742 (4000) 412 112 293	257 (5000) 81215 448 969 537 035 560 565 (5000) 451 189 396 492 415 821	404 794 702 541 195 82475 500 (4000) 400 400 400 400 400 400	205 378 024 380 321 808 483 955 83068 068 094 796 126 756 973	854 (10000) 197 610 983 351 788 090 (4000) 478 84597 575 (4000) 978	339 901 089 479 622 (4000) 017 261 032 210 (4000) 665 024 838 85347	603 683 881 (5000) 323 702 (10000) 118 330 451 570 031 (300000) 015	002 105 86839 577 181 123 208 218 332 893 045 87143 548 049	275 906 050 729 569 963 731 355 269 (4000) 623 783 094 88842 363	172 146 (5000) 388 713 (10000) 383 325 673 237 833 088 788 957 (1000)	675 839 (20000) 80780 (4000) 784 905 426 816 691 831 (4000) 447 814	136 882 347 (4000) 789																																									
00882 (4000) 516 772 259 007 800 338 711 111 240 712 802 91175	159 556 542 637 027 623 002 641 232 (20000) 502 224 849 489 573 300	050 92218 749 618 345 815 (10000) 627 119 004 93683 921 857 831	385 244 418 158 159 235 967 941 512 791 750 432 571 94916 488	766 471 764 716 234 126 331 371 95334 (4000) 394 508 147 043 333	(5000) 431 (5000) 910 237 011 96490 216 189 106 188 457 797 97210	259 387 817 (4000) 196 (4000) 351 531 088 289 744 578 96000 773 817	90292 855 928 544 244 606 496 051 512 295 192 (4000) 407 719	99417 (4000) 778 578 096 001 647 225 (4000) 727 833 (10000) 100619	543 567 483 705 079 293 749 (4000) 545 791 063 721 974 762 (4000)	101265 773 108 904 851 360 525 257 267 (4000) 399 102971 459 259	252 205 461 679 629 448 626 147 (5000) 378 345 103308 528 289	539 039 622 696 104098 328 163 450 730 055 284 505 545 350 060 416	305297 501 227 785 286 738 (4000) 356 288 888 148 182 (20000)	123 216 572 780 528 594 150 (10000) 104844 533 135 (4000) 188 069	734 386 608 913 889 558 107683 (4000) 212 198 573 (4000) 072 019	610 324 810 527 (4000) 882 126 207 108544 914 692 904 117 696	530 806 682 358 469 455 (4000) 224 (4000) 100625 610 082 402 4500	(5000) 017 299 077 159 574 618 110703 599 713 (4000) 137 847 (30000)	119 539 319 467 181 818 712 393 560 549 754 848 425 111850 573	454 296 337 244 004 154 074 (4000) 863 420 512 (4000) 112777 969	586 281 515 (4000) 686 238 284 355 530 930 854 235 113817 229	910 391 236 609 235 971 412 308 521 114757 511 629 303 482 007	731 (10000) 357 191 051 217 (4000) 115453 861 (4000) 501 411 176 904	398 538 551 941 720 708 591 288 479 (10000) 747 545 116434 607	(5000) 510 (4000) 674 905 461 265 881 004 444 780 117873 698 299	128 412 732 115 839 783 415 173 114 (4000) 118435 259	555 739 (10000) 800 812 374 000 110946 162 442 593 462 936 208	471 287 515 638 006 085 561 541 (4000) 581 (5000)	320678 (5000) 683 (4000) 785 (4000) 482 449 479 087 428 354 522	785 694 (4000) 979 536 028 052 121601 388 856 (4000) 298 775 635	111 122543 545 830 814 882 438 025 920 123900 123710 780 128	348 344 776 475 124715 212 072 666 191 002 457 533 123390 355	414 136 309 725 787 948 900 (30000) 594 (5000) 849 813 484 534 (4000)	392 793 066 704 126292 (10000) 860 314 135 (10000) 745 905 (4000)	183 888 814 (4000) 679 679 127139 117 739 192 712 081 624 015 487	(4000) 345 148 489 763 128299 (10000) 444 968 801 598 356 051 412	105 404 249 310 527 755 304 720 667 129972 415 107 496 945 975	150 (4000) 738 762 944 412 (4000) 945 199 501 641 546 130346 607	(10000) 069 410 839 457 (10000) 235 (10000) 648 804 234 483 831 991	581 577 344 204 121604 677 102 879 (4000) 478 132925 094 (5000)	445 (4000) 383 (10000) 997 276 366 475 739 285 846 807 049 151 295	635 (3000) 467 133982 252 757 684 080 626 178 109 574 031 690	(5000) 324 836 134539 311 397 (4000) 577 813 756 267 (4000) 554 146	486 147	135482 145 476 600 622 463 067 178 239 786 933 (50000) 349 206	136211 294 818 126 691 255 900 137688 603 (4000) 286 966 132	338 710 989 117 (30000) 678 810 (4000) 209 445 823 537 834 300 398	042 138108 261 656 (4000) 815 (4000) 266 964 863 618 078 (5000) 203	713 (4000) 139944 116 517 584 490 262 474 535 405 627 149481	329 (3000) 984 (4000) 353 890 436 138 013 131142 469 778 369 (4000)	328 984 473 897 016 (4000) 129 770 839 (4000) 438 992 142111 (4000)	143990 715 306 819 837 165 657 (5000) 512 596 117 606 820 416 422	800 143716 634 303 721 129 197 836 237 219 306 864 144609	(4000) 747 757 297 711 543 028 331 (4000) 861 970 984 767 154 (5000)	414 145446 798 097 279 296 568 388 101 801 153 146574 447 935	866 261 217 174 147979 (10000) 158 (10000) 464 749 535 215 472 009	670 (4000) 794 761 885 508 505



## Wunderkinder.

Skizze von Ernst Herbert Petri.

Ein älterer Herr sah allein im Abteil dritter Klasse, als der Schnellzug in Kassel einlief. Die Lampe war ihr Licht auf ein offenes, gutmütiges Gesicht, das Vertrauen weckte. So zögerte die etwa fünfundsiebzigjährige Frau im schwarzen Mantel, die Jugend den Gang heraufkam, nach einem kurzen Blick durch die Tür nicht länger und trat grüßend ein.

Sie führte einen Jungen an der Hand, der fünf Jahre alt sein mochte. Die Müdigkeit sah dem Kleinen aus dem Gesicht, und kaum sah er auf der Bank, da fielen ihm die Augen zu. Er schlief schon, als die Mutter ihn in eine Decke hüllte und seinen Kopf gegen ihre Brust lehnte. Der Reisende zog rücksichtsvoll den Vorhang zur Hälfte über die Lampe.

Er konnte nicht schlafen und nahm ein illustriertes Blatt aus der Tasche. Ein wenig gleichgültig überflog er die Bilder. Doch plötzlich stutete er. Dann sah er zu Mutter und Kind hinüber. Die Frau begegnete seinem Blick. „Eine Sorge bedrückt sie“, dachte der Reisende, denn die Augen dort drüben blickten besorgt, und der Arm umschloß das Kind noch enger.

Da sagte der Reisende: „Ich entdecke eben eine merkwürdige Ähnlichkeit. Man könnte Ihren Jungen für ein Brüdchen der beiden musikalischen Wunderkinder Bartels halten, von denen jede Welt spricht. Hier finde ich eben ein Bild von ihnen.“ Er wollte der Frau die Zeitung reichen — und ließ die Hand auf halbem Wege verwundert sinken. Sein Gegenüber war bleich geworden, und in den Augen der Frau stand die Angst. Mit beiden Armen umfaßte sie das schlafende Kind, als könnte es ihr sonst genommen werden.

„Dabe ich Sie erschreckt?“ fragte der Herr. „Ich bitte um Entschuldigung. Es lag wirklich nicht in meiner Absicht.“ Sein Blick sagte mehr. Der Reisende hatte jene Augen, die Vertrauen fordern: Wo schmerzt es denn?

Die Frau im schwarzen Kleide sah ihm ins Gesicht. Und dann sagte sie plötzlich: „Sie haben recht. Er ist der Bruder dieser Wunderkinder, und ich bin ihre Mutter. Ich weiß nicht, wer Sie sind, mein Herr. Vielleicht ein Arzt. Ein Mann auf jeden Fall, zu dem ich sprechen muß, weil ich das, was mich quält, nicht mehr für mich allein behalten kann. Ich sehne mich nach jemandem, der mich vor mir selbst entschuldigt, der mir sagt: Was Du tust, ist kein Unrecht!“ Ja, ja, denn in den Augen aller anderen Menschen muß ich eine unnatürliche Mutter sein, die dem Glück ihres Kindes im Wege steht.

Ich weiß nicht, ob Sie von unserer Geschichte gehört haben. Manches davon ist von den Leuten, die sich die Manager meiner Kinder nennen, breitgetreten worden. Doch das rein Menschliche hat niemand erzählt. Sehen Sie, vor zwei Jahren, da lebten wir im Norden Berlins in einer Dachwohnung. Eine Küche, ein Zimmer für uns vier. Ich wußte nicht, wovon die Kinder satt werden sollten, seitdem mein Mann tot aus der Fabrik gebracht worden war.

Deswegen nannte ich mich leichtsinnig, verschwenderisch, als ich eines Tages den flehenden Bitten meiner beiden Ältesten — es und zwölf Jahre sind sie jetzt alt — nicht mehr widerstehen konnte: Mutter, laß uns doch eine Geige! Ihre Seligkeit hing daran.

Dann spielten sie auf dieser billigen Geige anderen Kindern in den Höfen und Hauseingängen vor. „Laß sie“, dachte ich, „sie haben ja sonst keine Freude.“ Was wußte ich davon, ob sie gut spielen konnten oder nicht! Deshalb fiel ich aus allen Wolken, als die Kinder einmal einen fremden Herrn zu uns in die Dachwohnung brachten. Einen Pelztragen hatte der und Loden unter dem Kinnflügel. Frau Bartels, sagte er, ich habe eben Ihre Kinder unten auf der Straße spielen hören. Sie müssen mir erlauben, ihnen Unterricht zu erteilen und gute Instrumente zu geben. Es wird ihr Glück sein.

Wenn Geld wirklich glücklich macht — wie ich damals glaubte —, so hat dieser Musiklehrer recht behalten. Nach neun Monaten war er so weit, daß er meine Kinder geschäftstüchtigen Managern überlassen konnte. Die Wunderkinder Bartels, schrieb er dann eines Tages von allen Botschaften. Ich war dabei, als das Publikum nach dem ersten Konzert begeistert tobte. Ich weinte vor Glück. Zweitausend Mark drückten mir die Manager damals als Borschuß auf die Einnahme für diesen Abend in die Hand. Sechs Wochen später holten sie mich aus der möblierten Wohnung in Charlottenburg, die der Musiklehrer ein paar Monate vorher für mich gemietet hatte, und brachten mich in eine Villa in Grunewald. Sie gehört Ihren Kindern. Ein reicher Musikliebhaber streckt das Geld für Haus und Einrichtung vor, bis wir es aus den Einnahmen zurückzahlen können.

Ich lebte wie im Traume. Ich hatte einen Diener, eine Köchin, zwei Mädchen, Kleider, einen Wagen. Jeden Wunsch konnte ich mir erfüllen, jeden Luxus erlauben. Meine Kinder wurden wie Prinzen behandelt, hatten Hauslehrer und Reiterpferde und erteilten Interdiktos.

Doch dann kam die Ernüchterung. Meine beiden Ältesten gehörten nicht mehr mir. Die Kunst und das Publikum teilten sich in den Besitz dessen, was mir das Liebste war. Ich sah die Kinder manchmal auf der Bühne. Ich durfte nachts einen verstorbenen Blick auf ihre Betten werfen. Doch tagsüber hieß es: Bitte, stören Sie die jungen Herrschaften nicht! Sie müssen ruhen, sie müssen üben, sie müssen einen Konzertagenten empfangen, sie müssen zum Empfang, sie müssen dies, sie müssen das... Ich setzte mich in mein prachtvoll eingerichtetes Wohnzimmer, das mir plötzlich so fremd vorkam, dachte an die dunklen Ringe um die Augen meiner Ältesten, an ihre altklugen Gesichter, und weinte.

Dann kam eines Tages ein berühmter Musikprofessor und wollte meinen Jüngsten sehen. Er gab ihm eine Geige. Nein, nein! wollte ich abwehren. Doch das Kind griff schon nach dem Instrument und strich mit dem Bogen über die Saiten. „Hören Sie, hören Sie!“ sprang der Musiker auf. „Auch er!“ Auch ihn wollten sie mir nehmen, das lehte, was ich noch besah, das einzige Kind, das an mir hing. Die beiden anderen hatten ja ihre Mutter vergessen. Sie schämten sich ihrer. Und nun würde auch mein Jüngstes eines Tages zu mir sagen: „Ach, Mutter, ich kann mich vor all den berühmten Leuten mit Dir nicht sehen lassen!“

Ich sagte kein Wort und ließ den Professor gehen. Doch ich wußte, was ich zu tun hatte. Gestern nachmittag fuhren die beiden Ältesten zu einer Konzerttournee nach Amerika. Sie vergaßen beinahe, mir einen Abschiedskuß zu geben. Und dann schied ich Diener und Mädchen fort: Sie haben Ausgang. Wie ein Dieb packte ich meinen Handkoffer und stahl mich mit dem Kinde aus dem Hause. Ich ließ einen Zettel zurück und bat, sie sollten uns nicht suchen, nicht denken, daß

ich wahnsinnig geworden sei, und ich würde ein Lebenszeichen von mir geben. Dann fuhr ich fort, stieg in Hannover um und in Kassel, weil ich fürchtete, sie würden meine Spur finden. Und nun fahre ich irgendwohin, nach Bayern vielleicht oder nach Baden, in die Schweiz, um nur eine Stelle zu finden, wo mich keiner sucht, wo ich meinen Jungen davor bewahren kann, auch Wunderkind zu werden, auch seine Jugend zu verlieren, seine Seele und... und seine Mutter. Sagen Sie, bin ich egoistisch, bin ich schlecht, weil ich an mich denke?“ „Nein“, sagte der Reisende und gab ihr die Hand. Und dann wußte er nicht, ob es der dämmernde Morgen war, der das Gesicht der Mutter ein wenig verklärte, oder das Glück.

## Philipp macht sein Glück.

Skizze von Eitel Kaper.

Als an jenem stürmischen Herbstabend Christian Watermann vom Kreuzberg kommend in die alte Bussumer Landstraße einbog, da ereignete sich etwas Seltsames. Ein Zigeunertwagen fuhr vorbei, der von einem der späten Märkte im Seeland kam: lang, statig und über Gebühr quetschend und flappernd. Und plötzlich schlug hinten die Tür auf, und ein graubraunes Etwas fiel heraus. Der alte Invalide wollte zuspringen, es der Frau da an der Tür wieder zureichen, aber da hatte die schon wieder zugeschlagen, und zugleich fiel vorne die Mähre in Trab.

Christian, der bei Beauve la Rolande ein Bein verloren hatte und das siebziger Kreuz trug, suchte vor Empörung. Das war doch ein lebendes Wesen, zum Donner! Ja... was denn eigentlich? Er sah scharf zu und wandte mit der großen Brante das wollige Mädchen Unglück hin und her. Kein Zweifel: Das war ein Hund! Kein schöner zwar, aber doch eben ein lebendiges Tier, das man bei diesem Wetter nicht auf die nasse Straße wirft.

Der kleine in Christians Arm war wohl böse gefallen, ein Bein hing schräg herab, und er wimmerte. Da setzte der Alte seinen Tragkorb ab und legte den Buschigen so geschickt unter die Plane, daß nur der kleine, dumme Kopf über den Korb sah.

„Na, dann wollen wir mal sehen...“ murmelte er. — So war der Hund Philipp ins Haus des Veteranen und Löffelschneiders gekommen, das sich winzig und demütig ausnahm neben den Höfen des Kirchspiels und den Schifferhäusern am Bussumer Tief.

Und als Christian Watermann ihn zum ersten Male im Dorfe zeigte, da erschrakten die Leute. „Du liebe Zeit!“ hieß es. „So einen häßlichen Klotz hat man hier noch nicht gesehen.“ Dem Christian gab das einen bösen Stich. Der Philipp war ja sehr rauh und mißfarbig, aber wenn er sich abends vor seine Füße legte, dann hätte Christian mit niemandem tauschen mögen.

Philipp's Wunden waren bald vernarbt, und ehe sich Christian verfuhr, war aus dem kleinen Wollballen ein starkes, untersehtes Tier geworden. Der Alte, der sich das Brot damit verdiente, daß er Quirle und Löffel verfertigte und sie weit über Land brachte, der trat bald keinen Gang mehr an, ohne Philipp mit sich zu nehmen. Nur das wurmte ihn, daß alle Bauersfrauen im Umkreise mit großer Einmütigkeit erklärten, den schmutzigen Klotz dürfte er nie wieder mit herein bringen, nie wieder. Und so mußte Philipp oft draußen in Regen und Sturm stehen, wenn der Alte sich drinnen an einem guten Teepunsch wieder belebte. Die Hofhunde, diese wohlgenährte, übereifrige Gesellschaft von Ausgewählten, bellten ihn verächtlich an. Zu nahe aber wagten sie sich nicht heran, denn Philipp schien alle Kraft der wilden Landstrafenkötter in sich zu vereinigen!

Philipp's Leben war nicht leicht. Er hatte auf seinen Märschen mit Christian Watermann manche Prügel bekommen, ehe er vorsichtig wurde. Und seiner Feinde waren nicht weniger geworden, seit er nachts ein paar Hofhunde zerrauft. Aber es bekam ihm gut.

Es war nichts Angeständliches mehr an ihm, und er sah mit den Jahren noch struppiger und häßlicher aus. Es kam vor, daß er sich plötzlich in den Stromgang des Tiefs warf und lange Strecken schwamm. Dann wieder jagte er wie ein Teufel durch Bussum und schreckte die Frauen auf. „Er ist rein vernarbt“, brummte der Schuster Timmen, der hinter dem Deiche ein altes Holländerhaus hatte. Aber er sah doch das Gute und Tüchtige an Philipp.

Dann war da mit den Jahren noch eine kleine Freundin gekommen, die kleine Mariette, das Kind des mächtigen Deichhauptmanns Banhoff. Christian Watermann sah ganz stolz und versonnen auf diese ehrliche Freundschaft.

Ein klarer, windiger Tag. Die Fischerboote von Bussum waren schon am frühen Morgen ausgelassen, den starken Frischguten entgegen, und auf dem Bussumer Tief standen Wellen mit Schaumkronen. Ueber den starken Seedeich pfliffen die Böen, misttönig und fliegend.

Philipp lag lange vor Watermanns Hause, mit den Augen blinzeln und ein wenig faul. Aber der Alte ging heute nicht aus, und so machte der Hund selbst sich auf die Straße. Er begegnete der kleinen Mariette, ließ sich von ihr streicheln und empfahl sich doch bald darauf, weil er noch ein wenig Melchior's altes Holzmagazin durchschubern wollte, wo sich Katzen, Knochen und andere interessante Dinge vorfanden, von denen vornehme Hofhunde keine Ahnung besaßen.

Mariette klemmte die Puppe unter den Arm und lief weiter. Beim großen Deichtor blieb sie einen Augenblick stehen und wußte nicht recht, ob sie nun zu Christian Watermann gehen sollte. Da lagen das Vollwerk und das Tief, sie hatte es noch nie allein inspizieren dürfen. Aber nun wurde zu Hause rein gemacht...

So bog sie schließlich doch ein und kletterte ganz behutsam das Ufer hinunter.

Der alte Schuster Timmen konnte von der Siebelstube aus gut über den Deich sehen. Und er war es, der zuerst das kleine Ding da an den Pfählen herumklettern sah. Jetzt warf sie mit kleinen Steinchen und — du liebe Zeit — seine alten Beine zitterten, sie wagte sich immer näher heran! War denn da niemand? — Er fuhr in die Höhe.

Es handelte sich um eine Sekunde, dann kam der kleine Körper aus dem Gleichgewicht, und das Wasser im Tief sprühte auf. Gerechter Himmel, jetzt galt es. Der Alte verstand sich auf die Gezeiten. Wer Jahr für Jahr hier gefessen hatte, der wußte, daß dieses keine Spielerei war. Kein Boot am Vollwerk, kein Mensch zu sehen, und der kalte Ebbstrom faßte scharf zu...

Der Alte jagte die Treppen hinunter, nahm leuchtend die

Woge des Meeres. Im Weite sah er immer noch das kleine Renschlein treiben.

Mit wankenden Knien stand er drüben. Ja, die Kleine schwamm noch, aber wie weit war sie nun getrieben. Würde er selbst es noch schaffen? Es mußte versucht werden! Er riß die Jacke ab, da — schloß neben ihm ein dunkler Schatten in das Wasser. Schnaufen und Knurren und gleich darauf ein regelmäßiges Plätschern: Philipp war es, der Zigeunerhund. Tjark Timmen rannte neben ihm am Ufer entlang. Jetzt, jetzt waren sie auf gleicher Höhe mit dem treibenden, jammernden Kinde.

Philipp schoß ein Stück vorbei und nahm noch einen Anlauf. Die Kleider hatten sich schon so vollgefügen, daß Mariette kaum noch zu sehen war. Und doch gelang es, Philipp bis fest in das weiße Zeug und arbeitete sich selbst mühsam an das Ufer heran. Jetzt konnte der Schuster nach dem Kinde greifen und bald darauf auch den müden Hund packen...

Bussum war alarmiert. Die Schusterfrau lief zitternd nach dem Deichtor, neben ihr Frauen und Mädchen.

„Mariette treibt draußen im Tief. Sie ist verloren.“ Jemand hatte es gerufen, und nun schrien sie es alle heraus. Viel später erst sahen sie die kleine Gruppe am rechten Ufer: Das bewußtlose Kind in der Mitte, den Alten darüber gebeugt und dann Philipp, leuchtend, nah und mit großen, verwunderten Augen.

Am Abend kam der Deichhauptmann Banhoff nach Hause, und da erzählten sie es ihm. Er war blaß geworden und sagte nichts weiter. Und eine Stunde später kam er mit seiner Frau zu Christian Watermann. Der konnte vor Verlegenheit nur etwas Unverständliches murmen.

Der Deichhauptmann wies auf Philipp: „Ohne den da hätte ich mein Kind jetzt nicht mehr. Wir alle haben ihn sehr Unrecht getan.“

„Jäh“, sagte der Invalide bewegt, „ein bißchen rauh und häßlich ist er ja. Aber der Kern ist gut, Herr Deichhauptmann, das ist gewiß.“

Der Zigeunerhund Philipp aber, den Christian seinerzeit auf der Bussumer Landstraße aufgehoben hatte, war fortan der Liebling Bussums. Niemand sorgte treuer für ihn als Mariette Banhoff, das Kind des Deichhauptmanns.

## Geschäfte, Gläubiger und Gelegenheiten.

Skizze von Jo Hanns Köster.

Meier hat eine Mühle. Bei Bremen. Meier möchte die Mühle verkaufen. Dressel in Dortmund interessiert sich dafür. Meier fährt hinüber.

„Das ist eine Sache für Sie“, lobt er seine Mühle über den Meer, „Bilder und Plan habe ich mitgebracht. Sehen Sie, hier ist die Mühle und hier die Weser. Ganz nebenbei ein Kanal. Sie können hier, angeln, rudern und schwimmen. Wenn sie jetzt noch einen kurzen Kanal graben, können Sie auf der Weser alles heron schaffen, was Sie brauchen. Die Köhne halten dann direkt unter Ihrer Mühle. Kein teurer Pferdetransport, alles umsonst auf der Weser. Sie sehen selbst: Hier ist die Mühle, und hier fließt die Weser.“

Dressel gefällt die Sache. Der nahe Strom reizt ihn. Aber ein Bedenken hat er noch: „Gibt es nicht bei der Weser oft Ueberschwemmungen?“

„Das schon“, nickt Meier, „aber darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Wo ist Ihre Mühle, und wo ist schon die Weser? Da liegen mindestens noch zwanzig Kilometer dazwischen.“

„Ihr Kollege schafft am Tage dreimal so viel wie Sie“, tobt der Chef.

Meint der langsame Angestellte: „Das habe ich ihm auch schon ein paarmal gesagt, aber der dämliche Kerl will ja nicht auf mich hören.“

„Jedesmal, wenn ich Dich treffe, muß ich an Busse denken.“ „Komisch. Sehe ich ihn denn so ähnlich?“ „Das nicht. Aber er ist mir auch zehn Mark schuldig.“

„Senf fñhrt Seife; bedauerlicherweise vornehmlich von französischen Firmen.“

„Eine Schande“, schimpft Stunts, „nur französische Seifen zu führen!“

„Das ist eine patriotische Tat“, verteidigt sich Senf.

„Eine patriotische Tat? Ausländische Fabrikate?“

„Freilich“, nickt Senf, „die Zeiten sind so schlecht, daß man nicht weiß, ob man morgen oder übermorgen Pleite macht. Sollen da deutsche Firmen ihr Geld einbüßen?“

Teekausen ist Vertrauenssache, guten Tee zu führen ein Glück für das Geschäft. Darum läßt Meinel keine Gelegenheit vorübergehen, sein Personal zu prüfen.

Bergangenen Montag war der Vertreter von Ceylon & Co. bei ihm. — „Was wollte der Chef von Ihnen?“ fragte der Volontär der Vertreter.

„Er erkundigte sich nach dem Preis unserer neuesten Ernte.“

„Sie kostet?“

„Vier Mark achtzig.“

„Dante sehr.“

Am Abend ruft der Chef seine Angestellten zusammen. „Ich bekomme soeben einen Tee als Warenmuster von Ceylon & Co. ohne Preisangabe zugesandt. Wir wollen jetzt einmal den Tee kosten und schätzen, welche Preislage er haben kann.“

Man lacht den Tee, und jeder nimmt einen Schluck.

„Nun, Herr Prokurist?“

„Vielleicht sechs Mark“, schmeckt jener.

„Ausgeschlossen“, kostet der Chef auch, „so gut ist er nicht.“

Wie denken Sie, Herr Adler?“

Herr Adler denkt drei Mark fünfzig.

„Sie sollten sich schon besser darauf verstehen, junger Mann“, meint Meinel, „für diesen Preis gibt es keinen solchen Tee. Der ist teurer. Nun, Herr Volontär, auch schon ein Urteil?“

„Vier Mark achtzig, Herr Chef.“

„Bravo!“ staunt Meinel. „Das denke ich nämlich auch Sie haben eine Junge, junger Freund! Wie kommen Sie so genau auf den Preis, den ich ebenfalls herausgemacht?“

Strahlt der Volontär: „Ich habe heute früh auch den Vertreter gefragt, Herr Chef.“